



Der Forstwald

MITTEILUNGEN DES BÜRGERVEREINS

Ausgabe 16 Mai 1987

Forstwaldprobleme

Wenn wir auf das verflossene Geschäftsjahr von der Jahreshauptversammlung am 23. Mai 1986 bis zur diesjährigen am 22. Mai 1987 zurückblicken, war es ein Jahr, das in Bezug auf einige unserer brennenden Fragen und Wünsche nicht die erhofften Erfüllungen und Antworten brachte.

So ist zwar die Verbesserung der gesamten Kanalisation in Planung, Arbeit und Antrag, nur hat der Regierungspräsident mittlerweile andere Prioritäten für die Hergabe von Zuschüssen gesetzt. Oder fehlt tatsächlich „nur“ das Geld? Ohne Zuschüsse geht eben nichts. Doch aufgeschoben sei nicht aufgehoben, sagt man uns.

Der Ausbau der Ecke B 57 - Forstwald - Hückelsmay zu Sport, Spiel und Erholung scheidert zum wievielten Male an Zuständigkeit, Zustimmung und Beschlüssen und an hochgespielten Kostenbehauptungen, und damit wären wir wiederum bei dem leidigen Thema der nötigen Finanzen.

Die temperamentvoll vorgetragenen Wünsche der Eltern in der letzten Hauptversammlung zur Sicherung des Schulweges unserer Kinder traf bei Stadtvertretung - sprich Politiker - und Stadtverwaltung auf offene Ohren, nur die nachgeordneten durchführenden Stellen wußten von nichts. Aber lassen Sie sich das in der Versammlung erläutern.

Wie stellen sich älter werdende Forstwalder ihr zukünftiges Wohnen und Leben vor, wenn sie nicht mehr in der Lage sind, Garten und Einfamilienhäuser alleine zu versorgen, und vielleicht ein Ehepartner nicht mehr lebt, oder gar dessen Pflege zusätzliche Betreuung verlangt? Grundlage zur Lösung der anstehenden Probleme soll ein erläuternder Artikel und Fragebogen sein.

Für Wald und Flur sorgten wir besonders. Gerodet wird in 1987 nicht, und später nur in kleineren Flächen als 1986 und nach Abstimmung mit dem Bürgerverein.

Ein Biotop entsteht zwischen Siegershof und Holterhöfe mit unserer Hilfe (2 000 DM). Wir hoffen gemeinsam mit dem durchführenden Deutschen Bund für Vogelschutz - dem wir als kooperatives Mitglied beitraten - auf ein gutes Gelingen. Streitpunkt ist das leidige Thema Rabenvögel. Ein brisantes Thema in unserer diesjährigen Versammlung?

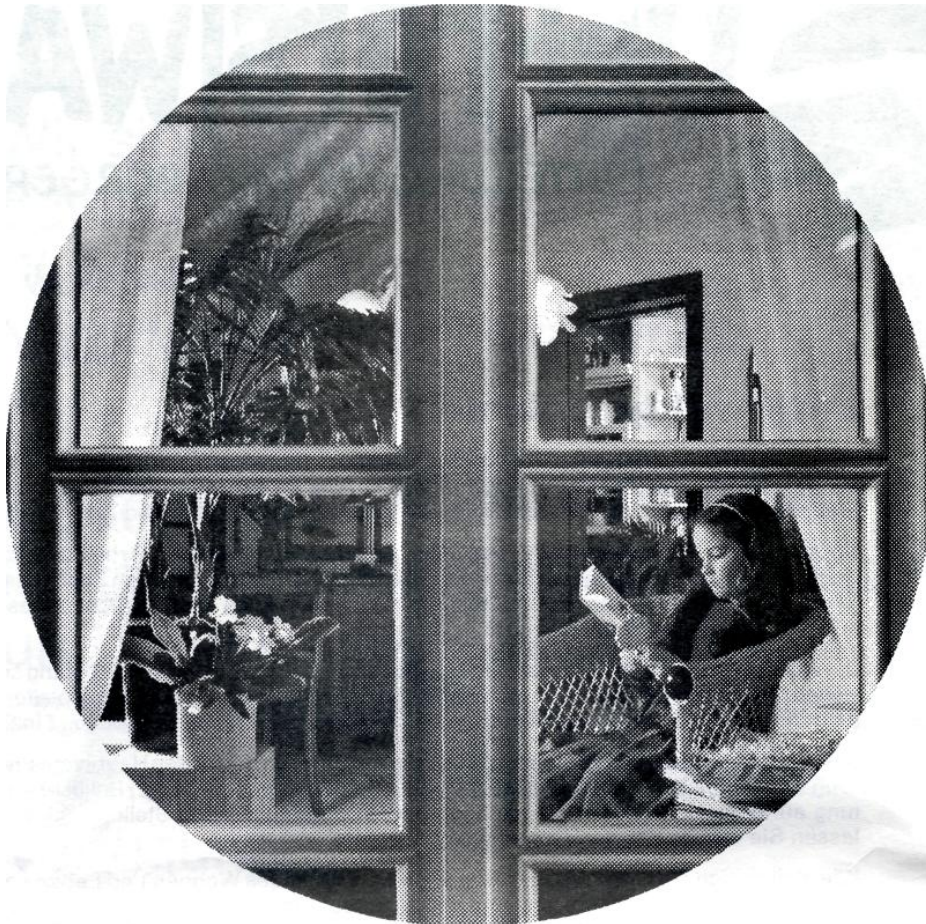
Drei schöne Orientierungstafeln stehen in Wort, Karte und Bild zur Verfügung und werden Auskunft geben über Pfade und Wege, den Erholungswert des Forstwaldes, und sie werden auch etwas über die Geschichte erzählen.

Geschichte gibt es schließlich in der heutige Forstwaldzeitung, neue und alte. Herr Klaus Sommer schrieb für uns: „Die Schlacht bei Krefeld im Spiegel zeitgenössischer Geschichte“, und „Das Haus im Wald“ bringt Interessantes aus jüngster Zeit. Schließlich berichten Forstwalder selbst, jeder auf seine Art, die 100jährige Frau Kügler und Herr Helmut Mölders, der 25 Jahre die Post für uns austrug, aus ihrem Leben.

Die Kunst der Forstwalder Maria Fünders und Heinz Pempelfort und ein ausgeschriebener Fotowettbewerb für Jung und Alt sorgen, wie jährlich, für eine persönliche Note unserer heimatbezogenen Arbeit.

Selbst das Wenige, was eine Titelseite in kurzgefaßter Form bringen kann, verspricht genug Stoff zur Diskussion in der Jahreshauptversammlung am 22. Mai um 20.00 Uhr bei Verstappen, zu der der Vorstand des Bürgervereins alle Forstwalder recht herzlich einlädt.

Dr. Günter Zipp



Ihr eigenes Heim solide finanziert: s-Baukredit-Programm.

Wohneigentum ist die beständigste Form der Geldanlage. Da sieht man, was man hat und später einmal haben wird: als sinnvolle Ergänzung zur Altersversorgung zum Beispiel. Wichtig ist beim Finanzieren der erfahrene Partner. Und richtig der Grundsatz, erst mal mit uns zu sprechen.

Sie können auf unseren Service bauen. Auf die Empfehlung unseres Geldberaters, der alle Varianten kennt und bei Bedarf kombiniert finanziert: Sparkasse und LBS. Beides zusammen führt zu einer zeit- und nicht selten auch kostensparenden Finanzierung aus einer Hand. Damit Ihre Rechnung wirklich aufgeht:

Sprechen Sie mit unserem Geldberater über die Baufinanzierung.



wenn's um Geld geht

Sparkasse Krefeld

überall in Ihrer Nähe

Aktuelle Themen

zur diesjährigen

Jahreshauptversammlung

des Bürgervereins Forstwald
am Freitag, dem 22. Mai 1987,
um 20 Uhr im Waldhof
(Verstappen)

Tagesordnung

1. Begrüßung
2. Verlesen des Protokolls 1986
3. Jahresbericht des Vorsitzenden
4. Kassenbericht mit anschließender Entlastung
5. Ergänzungswahlen zum Vorstand
6. Wahl der Kassenprüfer
7. Aktuelle Themen werden diskutiert
 - Schulweg unserer Kinder
 - Altenwohnung im Forstwald
 - Buslinie zum Forsthaus
 - Unser Biotop
 - Neues Schutzgesetz für Rabenvögel
8. Anregungen mit Aussprache

Topfpflanzen
Schnittblumen-Binderei
Stauden-
und Beetpflanzen



seit 1923
GÄRTNEREI H. LEPPKES
Elsternweg 47 Telefon 311440

Direkt vor der Haustür einkaufen ist bequemer! Milch
auch wieder in Glasflaschen.

Milch und Lebensmittel

Heinz Leiders

Garten- und Landschaftsgestalter
Hans-Jürgen Hopen, KR
Stockweg 35 -Telefon 31 21 78



Planung und Bearbeitung von Neuanlagen
Pflasterarbeiten aller Art Pflege von Industrie- und
Privatanlagen Baumschnitte, Zäune, Teichanlagen, etc.

An dieser Stelle sei auch herzlichen Dank unseren Inserenten gesagt, die es uns ermöglichten, allen Mitbürgern bereits zum 16. Mal diese Zeituna kostenlos ins Haus zu bringen. Unsere Leser könnten ein

Bürger regen an - Was wird daraus?

Wie schützt die Polizei die Forstwalder?

Die ständigen Berichte der Tageszeitungen über Einbrüche, Zerstörungen von Einrichtungen und Beschädigungen von Autos, lassen auch im Forstwald die Frage immer wieder aufkommen: „Sind wir hinreichend durch die Polizei geschützt?“ Aber auch die Gegenfrage: „Schützen wir auch uns selbst in geeigneter Form?“ ist angebracht. Die Antwort auf beide Fragen ist je nach der Erwartungshaltung sicherlich verschieden. Der Bürgerverein hat in der letzten Jahreshauptversammlung diese Fragen angesprochen und erhielt aus berufenem Munde Auskunft und Hinweise. Herr Klauth von der Schutzpolizei, der für unseren Bereich zuständig ist, verwies auf die kostenlose Beratung für alle technischen Vorkehrungen der Haussicherung. Da die örtlichen Gegebenheiten in jedem Haus anders sind, bietet die Beratungsstelle der Polizeidirektion am Nordwall - Herr Krüger, Tel. 63 43 80/81 - Rat und auch Vorschläge an Ort und Stelle an. Herr Klauth selbst steht uns für alle polizeilichen Fragen zur Verfügung (Tel. 634531). Sein Zuständigkeitsbereich ist begrenzt durch Nauenweg, Gladbacher Straße, Tackheide, Holterhöfe und Forstwald. Zu der derzeitigen, routinemäßigen, polizeilichen Betreuung in diesem Bereich mögen einige Zahlen aus dem ersten Halbjahr 1986 von Interesse sein. In dieser Zeit erfolgten in ganz Krefeld 101 Einbrüche, davon 4 im Forstwald, jedoch nur einer mit erheblichem Schaden, der trotz Alarmanlage über das Dach des Hauses geschah. (Berühmte Schwachstelle, daher besondere Beratung gegebenenfalls erforderlich.) In dem genannten Gebiet pendelt ständig ein Streifenwagen, und es sind zwei Wachposten als Fußstreife unterwegs, die nur bei Sonder- und Großeinsätzen der Polizei gelegentlich abgezogen werden. Versprochen ist uns die Einrichtung einer neuen Polizeisprechstelle, die ein- bis zweimal wöchentlich im Forstwald geöffnet ist. Vorgespräche mit Polizei und Schulamt führten nach Besichtigung zur Einigung, daß diese in der Schule Bellenweg eingerichtet werden kann. Die letzte Entscheidung liegt beim Regierungspräsidenten in Düsseldorf. Wir hoffen, daß sie bald fällt, und wir in die Lage versetzt werden, Anregungen, Wünsche und Beschwerden schnell und zufriedenstellend behandeln zu können.

Warten auf Kanalisation

Versprochen und bisher noch nicht gebaut sei noch lange nicht vergessen, so heißt es auf Nachfrage bei der Stadtplanung über den Stand zur Erneuerung und Verbesserung der gesamten Kanalisation im Forstwald. Die beiden Entwürfe, Auffangbecken und Stauohrlösung (siehe letzte Forstwaldzeitung), liegen dem Regierungspräsidenten zur Entscheidung und Genehmigung vor. Vom Planungsamt wird letzterer Lösung der Vorzug gegeben. Die Stauohranlage hat den Vorteil, daß sie in 1 -3 Bauabschnitten gebaut werden kann - je nach Bedarf durch die Mehrbelastung, die sich aus der Erweiterung der Gesamtkanalanlage im Forstwald ergibt. So kann auch die Finanzierung - und hier sind wir beim wunden Punkt - in mehreren Stufen nach und nach leichter erreicht werden. Das mehrere hundert Meter lange Staurohr, an der südlichen Seite der Bahnanlage gelegen (nördlich ergeben sich Eigentumschwierigkeiten, Private und Bundesbahn, die einem Verkauf von Fläche neben der Schiene nicht zustimmen), beginnt am Waldrand mit einem Durchmesser von 4,5 m und verjüngt sich bis zum Ginsterpfad auf etwa 2,4 m. So wird die Baumaßnahme dort die letzte in einigen Jahren sein, und eine Straßendeckenerneuerung im jetzigen Augenblick wäre vertretbar.

Soweit ist alles in Planung und der Antrag gelaufen. Das Wichtigste jedoch, die Landeszuschüsse fehlen, da der Minister nach einer anderen Prioritätenfolge der zu vergebenden Mittel aus dem Wasserwirtschaftsfond

finanziert, nämlich zuerst Baumaßnahmen für Wasserreinigungs- und Kläranlagen. Für uns heißt das leider im Klartext, zu hoffen, daß aufgeschoben nicht tatsächlich dem Aufgehoben gleichkommt.

Bitte an Post fällt auf fruchtbaren Boden

Die Kreuzung Forstwaldstraße/Hückelsmaystraße ist zwar durch eine Ampelanlage gesichert, dennoch kommen hier gelegentlich Unfälle vor. Gott sei Dank handelt es sich meist nur um Blechschäden, dennoch wurde vor einiger Zeit ein Menschenleben gefordert. Auf schnellstem Wege müssen dann Arzt und Polizei verständigt werden. Die nächste öffentliche Fernsprechkabine (die übrigens sehr stark genutzt wird), steht jedoch erst am Hochbendweg.

Auch die große Zahl der Bewohner an Sonnenaue, Hückelsmaystraße, Riekerhofstraße, Rotdornweg, Fichtenweg und Weißdornweg macht es wünschenswert, daß in der Nähe dieser Kreuzung eine öffentliche Fernsprechkabine eingerichtet wird.

Wir haben daher im Januar dieses Jahres bei der Post beantragt, zu prüfen, ob man sich unseren Argumenten anschließen kann.

Auf Rückfrage erfuhren wir nun vor einigen Tagen, daß die Post diesem Projekt sehr wohlwollend gegenübersteht. Man ist zur Zeit dabei, festzustellen, wie weit die Anschlußkabel liegen und wer die Grundstückseigentümer sind.

Wir haben also Grund zu hoffen, daß unserem Anliegen stattgegeben wird.

Sicherung der Schulwege

Auf unserer letzten Jahreshauptversammlung wurde die für unsere Schulkinder gefährliche Verkehrssituation auf der Plückertzstraße heiß diskutiert. Der Vorstand wurde beauftragt, mit dem Straßenverkehrsamt nach einer Lösung zu suchen.

Dies geschah prompt, wobei wir auch die Bezirksvertretung West und den Herrn Oberbürgermeister persönlich einschalteten.

Erfolg: Unser Antrag wurde in der vom Rat der Stadt Krefeld eingesetzten Verkehrskommission beraten.

Beschlossen wurde:

„Um einen sicheren Schulweg zu erhalten, soll die Fahrbahn Plückertzstraße - zwischen Stockweg und Bellenweg - durch eine Markierung auf 6 m verengt werden, und zur Verhinderung des Parkens auf dem unbefestigten Seitenstreifen der Südseite der Plückertzstraße sollen längs liegende Baumstämme angebracht werden. Im Bereich der Kreuzung Plückertzstraße/Bellenweg soll als Überquerungshilfe für Schulkinder der Querschnitt der Plückertzstraße durch Markierungen und Richtungstafeln auf 5 m eingeengt werden, so daß zum einen die Geschwindigkeit gedrosselt, zum anderen die Querungslänge über die Fahrbahn verkürzt wird. Mit der Ausführung dieser beschlossenen Maßnahmen kann in Kürze gerechnet werden. Im übrigen ist der Polizeipräsident Krefeld gebeten worden, auch weiterhin vermehrte Geschwindigkeitskontrollen durchzuführen.“

Zur Zeit liegt der Vorgang beim Tiefbauamt und Grünflächenamt, die für die Ausführung dieser Maßnahmen zuständig sind. Wir glauben, daß sie sofort nach Beendigung des Winterwetters tätig werden.

Die ebenfalls beantragte „Fußgängerbedarfsanlage“ (Ampel mit Druckknopf) wurde - wie nicht anders erwartet - abgelehnt.

Dr. G. Zipp W. Rohrbach

Die Schlacht bei Krefeld im Spiegel zeitgenössischer Berichte

von Klaus Sommer

Das Jahr 1986 war ein Gedenkjahr an Friedrich den Großen. Daher führte die Sparkasse Krefeld in der Kundenhalle Friedrichstraße in der Zeit vom 7. bis zum 18. Juli eine Ausstellung durch, die auf das persönliche Verhältnis Friedrichs des Großen zur Stadt Krefeld, insbesondere zu r Familie von derLeyen und der Seidenindustrie einging. Die Darstellung, die mit viel Mühe und hohem Sachverstand von Herrn Klaus Sommer zusammengestellt wurde, brachte mancherlei Erinnerungsstücke, die die Größe Friedrichs, aber auch seine Bescheidenheit, dokumentierten. So ein Paar seiner verschlissenen Strümpfe, die bei der Krefelder Firma Heydweiler neu angestrickt werden sollten. Diese schickten jedoch dem König etliche Paare neuer Strümpfe mit der Bitte dafür die alten behalten zu dürfen, und die dann nun mehr als 200 Jahre überstanden und wahrscheinlich auch viele mehr über stehen werden. Was nun uns Forstwalder bei der Ausstellung ansprach und interessierte ist das in einer von der Leyenschen Fabrik hergestellte „Vivatband“, das Freude und Dank zum Ausdruck bringt über die von Herzog Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg am 23. Juni 1758 an der Hückelsmay gewonnene Schlacht. So wollen wir in diesem Zusammenhang die auch in unserer Zeitung schon oft genannte und kommentierte Schlacht nochmals aufleben lassen, diesmal unter dem Gesichtswinkel persönlicher Eindrücke, Meinungen und Briefe von Zeugen und interessierten Betroffenen. Wir danken recht herzlich Herrn Klaus Sommer, der auf unsere Bitte hin gerne für unsere Zeitung aus authentischen Unterlagen berichtet.

Z

Der hessische Generalmajor von Gilsa, einer der Offiziere, die den Sieg der Alliierten bei Krefeld herbeigeführt hatten, war einige Monate danach Gast bei Friedrich dem Großen. Dieser fragte ihn bei der Tafel:

„Wie hat Er's denn eigentlich bei Krefeld angefangen, die Franzosen zu schlagen?“

Gilsa antwortete:

„Es ging ganz leicht, Ew. Majestät. Ich rief: Kerls, haltet euch gut, oder der Teufel soll euch holen.“

Die Schlacht bei Krefeld am 23. Juni 1758, die nicht so leicht geschlagen wurde, wie es der zackige Ausspruch des Generals vermuten läßt, ist oft und gründlich beschrieben worden. Dabei dürfte keine wichtige Frage unbeantwortet geblieben sein. Wer sich für eine gute Darstellung interessiert, dem sei die Dissertation von Werner Hermkes: „Die Schlacht bei Krefeld am 23. Juni 1758“, Eschweiler 1906 (Stadtarchiv Krefeld, Sign. VI 224) empfohlen. Hier soll der Verlauf der Schlacht nur in groben Umrissen nachgezeichnet werden. Mehr Berücksichtigung erfahren die Begebenheiten am Rande des Geschehens. Vor allem aber wollen wir die Berichte der an der Schlacht beteiligten Personen hören, sowie die Bemerkungen, die Friedrich der Große, dessen 200. Todestag und 275. Geburtstag wir am 17. August 1986 bzw. 24. Januar 1987 begingen, über diese Schlacht gemacht hat.



Ferdinand Herzog von Braunschweig-Lüneburg 1721-1792

Im Siebenjährigen Krieg hatte der in preußischen Diensten stehende Herzog Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg (1721-1792), der Schwager Friedrichs II., auf Wunsch Georgs II. von Großbritannien und mit Einwilligung Friedrichs den Oberbefehl über die in Westdeutschland operierende alliierte Armee aus Hannoveranern, Hessen, Braunschweigern und Preußen übernommen. Er vertrieb die Franzosen aus Westfalen, überschritt den Rhein und stand am 21. Juni 1758 mit 30 000 Mann zwischen Kempen und Hüls. Ihm gegenüber bezog eine 47000 Mann starke französische Armee unter dem Befehl des Grafen Ludwig von Clermont südlich der Landwehr zwischen dem Durchgang Am Stock und dem Niersbruch eine gutgeschützte Stellung. In einem Brief an seinen königlichen Schwager beschreibt Ferdinand die Stellung des Feindes in einem „außerordentlich unübersichtlichen Gelände“ als „ausgezeichnet und fast uneinnehmbar.“ Auf der anderen Seite kommt der junge französische Oberst Gisors zu einer ähnlichen Einschätzung: „Die rechte Flanke stieß an Sümpfe und war sehr sicher; das Zentrum mit Kanonen bespickt, die hinter der sehr respektablen Landwehr standen. Die linke Seite, da, was man überblicken kann, war schlecht und unsicher.“

Außer dem Gelände sollten sich die Führungsqualitäten des Grafen Clermont als schlachtentscheidend erweisen. Welch boshafter Geist diesen Mann königlichen Geblüts verführt hatte, den Priesterberuf und das Amt des Abtes eines Benediktinerklosters aufzugeben und stattdessen eine militärische Karriere einzuschlagen bleibt ein Geheimnis. Derselbe Ungeist muß wohl auch anwesend gewesen sein, als der französische König Clermont den Oberbefehl über seine Truppen in Westfalen anvertraute. So zutreffend Gisors die französische Stellung charakterisierte, so klar zeichnet er auch die Persönlichkeit seines Chefs. „Erfolg darf nicht erhofft werden. Der Graf von Clermont ist bar jeder Kenntnis des Landes, unfähig einen eigenen Entschluß zu fassen. Er sieht nichts voraus und wird durch augenscheinliche Gefahren nicht beunruhigt. Er verliert seine Zeit mit unnützen Spazierritten. Voilà quel est notre general!“

Schlimm für die Franzosen war, daß nicht nur sie, sondern auch der Gegner die Schwächen Clermonts kannte und sie bewußt in seinen Schlachtplan einbezog. Ferdinand teilte seine Armee in drei Gruppen auf. Die eine unter Führung des hannoverschen Generals von Spörcken ließ er westlich von Krefeld Stellung beziehen. Die zweite, angeführt von dem hannoverschen General von Oberg, schickte er in den Forstwald, nördlich der Durchgänge an der Hückelsmay und Stockhof, etwa entlang der heutigen Bahnlinie, und er selbst „umging“, vom Feinde unbemerkt, wie Friedrich der Große in seiner Geschichte des Siebenjährigen Krieges schildert, „mit dem Gros der Verbündeten den linken Flügel der Franzosen und kam ihnen zwischen Fischein und Anrath in die Seite.“

Ganz glücklich war Ferdinand über seinen riskanten Plan

selbst nicht. Kein Geringerer als Napoleon hat sich auf St. Helena auch mit der Schlacht an der Hückelsmay beschäftigt und die schwachen Stellen des Plans aufgezeigt:

„Der Plan des Herzogs Ferdinand zur Schlacht bei Krefeld ist gegen die Regel, die befiehlt, niemals die Flügel einer Armee derart aufzuteilen, daß der Feind sich in die Zwischenräume schieben kann. Er hatte seine Schlachtreihe in drei Teile getrennt, zwischen denen Gräben und Engpässe lagen. Eine Gruppe (die des Herzogs) hing förmlich in der Luft, ohne jede Verbindung und hätte leicht umzingelt und vernichtet werden können.“

Clermont, am späten Vormittag durch heftiges Artilleriefeuer des Feindes bei Krefeld und im Forstwald irritiert - allerdings nicht so sehr, daß er sein Mittagmahl hätte unterbrechen wollen - erwartete, wie von Ferdinand erhofft, den Angriff von vorne und maß auch der Meldung von feindlichen Bewegungen auf seiner linken Flanke keine besondere Bedeutung bei. Etwa zur Zeit, da Clermont den Nachtschiff einnahm, tobte im Gebiet der Holter- und Votzhöfe, bei den Höfen Plattenhof, Langenfeld, Sturmfeld und Engerhof ein Kampf, Mann gegen Mann.

Von Westphalen auf der Seite der Alliierten berichtet, daß die Franzosen gegen den Kriegsgebrauch mit Strohwischen, die voll krummgebogenen Hufnägel steckten, geschossen hätten, woraus sich die verhältnismäßig große Zahl der tödlichen Verwundungen erklärten.

Der Ausgang der Schlacht stand auf Messer's Schneide. Endlich gesättigt, schickte Clermont seine Offiziere los, um die Reserve heranzuführen, aber durch „une fatalite qui ne peut s'exprimer“, wie der französische Bericht gesteht, verirrte sich die Einheit und erreichte den Kampfplatz erst, als die Entscheidung schon zugunsten der Alliierten gefallen war.

An dieser Stelle wollen wir zweier junger Helden gedenken, die zwar miteinander befreundet, sich hier aber als Gegner gegenüberstanden: Der Graf Gisors (1732-1758) und der drei Jahre jüngere Neffe Herzogs Ferdinand, der Erbprinz Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, der Erbprinz genannt (1735-1806). Gisors, Sohn des französischen Kriegsministers Belle Isle, entstammte einer der vornehmsten Adelsfamilien Frankreichs und hatte die beste Erziehung genossen. Er war nicht nur ein begeisterter Soldat, sondern auch ein Freund und Kenner der Wissenschaften und Künste. Bescheiden und sittenstreng bezauberte er mit seinem Charme den einfachen Soldaten ebenso wie Männer und Frauen seines Standes. Auf seinen ausgedehnten Reisen war er Gast an den europäischen Höfen gewesen, verkehrte im Hause des Herzogs Ferdinand von Braunschweig und hatte Bekanntschaft mit dem Erbprinzen gemacht. Zweimal zog Friedrich der Große Gisors an seine Tafel und lobte ihn in einem Brief: „In goldenen Lettern dürfen Sie schreiben, daß hier ein junger französischer Adliger angelangt ist, voller Geist, Verstand und begabt mit guten Manieren.“ Aus Gisors Feder besitzen wir ein besonders schmeichelhaftes Kompliment über unsere Stadt. Er schreibt am 4. April 1758:

„Wir sind am Mittag in Krefeld angekommen, die hübschest gebaute Stadt, die ich je gesehen habe, bewohnt von anständigen Bürgern und Arbeitern aller Berufe... Ich bin ebensogut wie in Paris untergebracht.“ (Im Hause „In den Ketten“ des Friedrich von der Leyen).

Während der Schlacht bei Krefeld befahl Gisors als „Me-stre de camp lieutenant“ ein Elite-Reiter-Korps, die „Royal des Carabiniers“. Als die zu Hilfe gerufene Reserve durch die Willicher Heide irrte, befahl Clermont Gisors statt ihrer den Angriff auf die Alliierten. Die Attacke zwischen der Hückelsmay und den Votzhöfen brach unter den Kugeln der hannoversch-hessischen

Infanterie zusammen. Gisors, dabei schwer verwundet, wurde nach Neuß gebracht und geriet, als die Alliierten später die Stadt besetzten, in ihre Gefangenschaft. Wie es in jener, von Ritterlichkeit unter den Adligen bestimmten Zeit üblich war, nahmen sich die Alliierten mit aller Sorge des Verwundeten an. Herzog Ferdinand versicherte seinem Gegner Clermont in einem Schreiben, daß er alles zum Wohle des jungen Grafen veranlaßt habe. Als Gisors nach drei Tagen seiner schweren Verletzung erlegen war, wurde er mit allen Ehren in der Franziskaner Kirche zu Neuß beigesetzt, sein Herz aber in einer silbernen Kapsel nach Frankreich gebracht.

Voltaire hielt den tragischen Tod des Grafen für das bemerkenswerteste Ereignis der Schlacht überhaupt.

Der Erbprinz Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, in dessen Gegenwart sein Freund und Gegner Gisors gestorben war, hatte zuvor als Chef der Infanterie auf dem rechten Flügel der Alliierten entscheidenden Anteil am siegreichen Ausgang der Schlacht gehabt. Am Abend vor der Schlacht

hatte er und ein weiterer Offizier einen Erkundungsritt unternommen, wobei sie nach einer damals nicht seltenen Sitte auch eine Unterredung mit den feindlichen Offizieren - ob auch mit Gisors? - gehabt hatte. Eine erstaunliche Sitte, die wir heute nicht mehr verstehen.

Unser Gewährsmann, Herr Sommer, schreibt:

Die Beschäftigung mit diesem Thema hat mir wieder gezeigt wie teuflisch Kriege und wie tragisch das Leben der Menschen verlaufen kann und weist auf das geschilderte Schicksal Gisors hin.

Der Erbprinz begegnet uns in der Geschichte noch zweimal: Er leitete ohne Fortune im Ersten Koalitionskrieg 1792 die verbündete Armee gegen die Revolutionsarmee (Kanonade von Valmy) und wurde 1806 in der Schlacht bei Jena und Auerstedt von Napoleon geschlagen. Dabei wurden ihm beide Augen ausgeschossen. Er starb kurz darauf.

Clermont trat am Abend den Rückzug nach Neuß an, ohne von den Alliierten energisch behindert zu werden. Ein französischer Beobachter beschreibt spöttisch die Aktivitäten seines Oberbefehlshabers:

„Es ist wahr, daß Herr von Clermont noch um 1 Uhr in seinem Hauptquartier in Fischein tafelte, daß er vor 6 Uhr die Schlacht verloren hatte, daß er um 10 Uhr in Neuß ankam und daß er um Mitternacht schlafen ging. Das heißt, viele Dinge in wenig Zeit erledigt habe...“

Zu einer Vernichtung der französischen Armee kam es nicht, weil General von Spörcken mit seiner starken Heeresgruppe bei Krefeld stehen geblieben war und nicht gewagt hatte, über die Landwehr auf Fischein vorzugehen.

Nach der Schlacht wurden die Toten an Ort und Stelle begraben und die Verwundeten, Freund und Feind, nach Krefeld gebracht und im Kloster Johann Baptist liebevoll gepflegt. Französische Verwundete kamen auch nach Köln, wo sie ebenfalls in Klöstern und Kirchen versorgt wurden. Wir hoffen, daß es auf dem Schlachtfeld nicht zu ähnlichen Grausamkeiten gekommen ist, wie sie beim Übergang der Alliierten über den Rhein kurz zuvor beobachtet worden waren: „Die Hannoveraner hatten an die 400 stark übergesetzt, die daselbst befindliche französische Wache attackiert und vier Kanonen in ihre Gewalt gebracht. Es ist dabei ein Obrist Lieutenant blessirt nebst vielen anderen bliessirt worden. Die Blessierten haben sie zwaren auch mit sich hinüber genommen, wie sie aber in der Mitte des Rheines waren, haben sie selbige aus denen Schiffen in die Höhe geworfen und versäuft.“

Die Schlacht bei Krefeld wurde auf kurkölnischem, also für die Alliierten feindlichem Boden ausgefochten. Die Bevölkerung hatte deshalb schwer unter Exzessen der verbündeten Truppen, vor allem unter Plünderungen, zu leiden.

Fröhlich ging es dagegen im preußischen Krefeld zu. Ein ausgelassenes Fest feierte den Sieg, an dem der Herzog allerdings nicht teilnahm. Und doch schlug ihm, dem Sieger, eine Woge der Begeisterung entgegen. Ein hessischer Unteroffizier dichtete gleich nach der Schlacht ein Lied, worin es heißt:

„Der Feind stund zwar wie Mauern der ziemlich
widerstand
Doch wußt' ihn zu belauern der kluge Ferdinand.
Verhack, Gebüsch und Gräben hatt' er zum Schütze
ein
Doch unser Held weiß eben, daß er wollt Meister
sein.
Bei Crefeld auf der Heide, Antoni-Haid genannt,
Ward euch der Sieg zur Beute,
wie auch noch mehr bekannt.“

Das offizielle Preußen und seine Verbündeten gedachten des Sieges mit Gedenkmedaillen und Vivatbändern, die sich die Damen ins Haar flochten. Auf einem steht der Vers:

„Drey treu vereinte Printzen
Erlösen die Provinzen
Und uns von schwerem Joch;
Kommt, lasset uns vermelden
Die Thaten dieser Helden;
Getrost, Gott lebet noch!
Crefeld, den 23. Juni 1758“

Am Tage nach der Schlacht meldete Herzog Ferdinand seinem königlichen Herrn den Sieg ins schlesische Hauptquartier, und Friedrich der Große beglückwünschte den Sieger in einem am 20. Juli 1758

aus Opotschno geschriebenen Brief

„J'ai recu avec toute la satisfaction imaginable les lettres... et vous felicite tres cordialement de tous les succes et de la belle victoire que Votre Altesse a remportee sur l'ennemi, par la conduite aussi prudente que valeureuse que vous avez tenue pour parvenir ä vos fins, ce dont je prends infiniment part, etant persuadee que les suites en seront encore parfaitement heureuses...“

Übersetzung: Ich habe Ihre Briefe mit größter Befriedigung erhalten und beglückwünsche Sie sehr herzlich zu all ihren Erfolgen und dem schönen Sieg, den Ihre Hoheit über den Feind davongetragen haben durch die ebenso kluge wie wirksame Bewegung, mit der Sie Ihre Ziele erreicht haben, an denen ich selbst unendlich Anteil nehme. Ich bin überzeugt, daß auch die weiteren Unternehmungen vollkommen erfolgreich verlaufen werden.

Fast genau fünf Jahre später, am 10. Juni 1763

besuchte Friedrich II. Krefeld. Er ritt sofort nach seiner Ankunft, zusammen mit dem Herzog von Braunschweig durch das Fischeiner Tor zur Hückelsmay und besichtigte das Schlachtfeld.

Ein Zeitgenosse, Henricus van Danwitz, schildert in seinem Tagebuch weiter:

„dann ist er wieder nach Crefeld geritten und hat sich demütig allen Leuten und Kindern gezeigt und hat immer zuerst den Hut abgetan. Der König ist von mittlerer Gestalt, trägt einen schlechten Blaurock ohne Tressen, einen schlechten Hut mit Weißer Feder. Er hat bei den Leyes Herrn übernachtet und ist am 11. Juni morgens 5 Uhr mit Prinz Ferdinand weiter.“

Vivatband aus einer Fabrik der von der Leyen

Preußen feierte den Sieg in der Schlacht bei Crevelt mit Gedenkmedaillen und Vivatbändern, die sich die Damen in's Haar flochten.

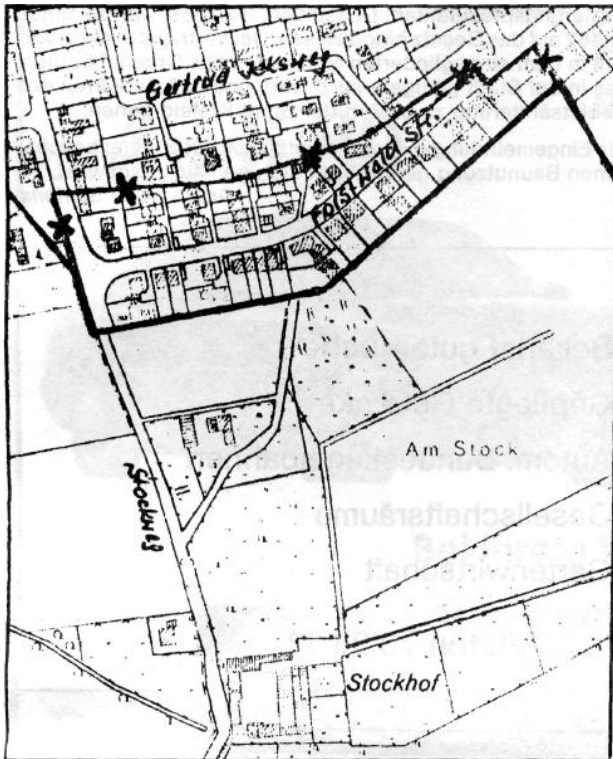


Von links nach rechts:
Die Wiedergabe des Bandes etwa im Maßstab 1:1.
Es mußte zur Darstellung in vier Teile geteilt werden.

Gebietsänderung im Stadtteil Forstwald

Der Stadtteil Forstwald der Stadt Krefeld hat zum 1.1.1968 und zum 1.1.1970 zwei Erweiterungen erfahren. Von der ersteren sei hier berichtet:

In der 18. öffentlichen Ratssitzung vom 21.7.1966 wurde unter Punkt 11 folgender Beschluß gefaßt: „Dem Abschluß eines Gebietsänderungsvertrages zwischen der Stadt Krefeld und der Gemeinde Vorst in der anliegenden Fassung wird einstimmig zugestimmt.“



Stadtgrenze X ---- X vor, _____ nach 1.1.1968

Kartenausschnitt des Vermessungs- und Katasteramtes im Maßstab 1:5.000

Dem war folgendes voraufgegangen:

1. In der gemeinsamen Verwaltungsbesprechung vom 13.9.1965 in Kempen zur Vorbereitung der Sitzung des Interkommunalen Ausschusses, an der seitens der Verwaltung Krefelds Oberstadtdirektor Dr. Steffens, die Beigeordneten Fabel und Dr. Vogt, Baudirektor Wendt und Oberbaurat Danke teilnahmen, ging es um eine „kleine, unmittelbar an den Stadtteil Forstwald angrenzende Fläche“ des Gemeindegebietes Vorst. Der Oberstadtdirektor hatte dem Landkreis mit Schreiben vom 20.8.1965 mitgeteilt, daß das Stadtplanungsamt im Einvernehmen mit der Bauabteilung der Kreisverwaltung dieses Gebiet im Zuge eines städtischen Bebauungsplanes, dessen Einzelheiten Oberbaurat Danke anhand eines Ausschnitts (Vorentwurf Nr. 158 vom 23.7.1964, Maßstab 1:1.000) erläuterte, mit eingeplant habe. Oberkreisdirektor Müller betonte zwar, daß ein solches Anliegen nicht von der Gemeinde Vorst an die Stadt Krefeld gerichtet worden sei, daß vielmehr die Initiative von der Krefelder Verkehrs AG ausgegangen sei. Gemeindedirektor Hochbruck, Vorst, konnte aber darauf hinweisen, daß seine Gemeinde keinerlei Interesse an einer Bebauung auf diesem Teil des Gemeindegebietes habe. Die Erweiterung des Baugebietes bis zur Forstwaldstraße auf dem Gebiet der Gemeinde Vorst könne lediglich den Interessen der Krefelder Verkehrs AG dienen, die damit den Peripherverkehr zur Erreichung des Stadtteils Forstwald besser gestalten könne. Der Oberstadtdirektor erklärte, daß die Stadt Krefeld an dieser Möglichkeit sehr interessiert sei. Der Oberkreisdirektor begrüßte diese Maßnahme als Beitrag für eine geordnete Bebauung und gleichmäßige

kommunale Versorgung. Dem Interkommunalen Ausschuss solle ein Empfehlungsbeschluß für eine Umgemeindung dieses Bebauungsgebietes vorgelegt werden. (Eine Befassung des Interkommunalen Ausschusses mit dieser Sache läßt sich heute anhand der Akten nicht mehr rekonstruieren.)

2. Zwischen den beteiligten Gemeinden wurde ein Vertragsentwurf ausgehandelt, dem der Hauptausschuß der Gemeinde Vorst am 11.5.1966 zustimmte.
3. Die Wohnstätte der Stadt Krefeld hatte bald den größten Teil des umzugemeindenden Gebietes in der Hand und war bereit, das Gebiet aufzuschließen und die Bebauung durchzuführen.
4. In der Sitzung des Planungsausschusses der Stadt Krefeld vom 11.7.1966 berichtete Beigeordneter Hennings unter dem Punkte „Verschiedenes“ zu dem Gebietsänderungsverfahren im Gebiet des Bebauungsplanes Nr. 158 über Verhandlungen mit der Gemeinde Vorst wegen einer verkehrsgerechten Anbindung der Forstwaldstraße. Auch ergäbe sich da eine Reihe guter Bauplätze. Der Planungsausschuß nahm Kenntnis, stellte die Sache aber bis nach Abschluß des Gebietsänderungsvertrages zurück.
5. In der Vorlage der Verwaltung an den Hauptausschuß für seine Sitzung am gleichen Tage, nämlich dem 11.7.1966 wurde u.a. ausgeführt, daß die zunehmende Bebauung im Gebiet Forstwald es nötig machte, befriedigende Verkehrsbeziehungen zwischen den einzelnen Teilen der weiträumig mit Einfamilienhäusern bebauten Flächen zu schaffen. Das sei nur möglich durch eine Verknüpfung des Degensweges und der Forstwaldstraße im Bereich der Stadtgrenze. Da beide Straßen aber auf dem Gebiet der Gemeinde Vorst ausliefen und damit ein Verbindungsstück auf Vorster Gebiet liegen würde, und weil ein beiderseits der Straßen gelegenes Bauland mit etwa 30 Eigenheimgrundstücken in keinem natürlichen Zusammenhang mit dem Gemeindezentrum in Vorst stünde, sondern praktisch Bestandteil des Krefelder Stadtgebietes sei, ferner, weil der Vorster Hauptausschuß der Umgemeindung bereits zugestimmt habe, empfehle es sich, dem beigefügten Vertragsentwurf zuzustimmen. In der Sitzung des Hauptausschusses erläuterten die Beigeordneten Hennings und Dr. Vogt die Vorlage. Ratsherr Riemann trug einige Bedenken gegen die lineare Führung der Forstwaldstraße zum Stockweg vor. Ratsherr Lehmann wies aber darauf hin, daß der Rat es in der Hand habe, zu entscheiden, wie die Straßenführung und die Bebauung gestaltet werden sollte. Darauf erging folgender Hauptausschußbeschuß: „Dem Abschluß eines Gebietsänderungsvertrages zwischen der Stadt Krefeld und der Gemeinde Vorst in der anliegenden Fassung wird einstimmig zugestimmt.“

Der Vertrag sah vor, daß die zum Gebiet der Gemeinde Vorst, Flur 24, gehörenden Flurstücke in einer Gesamtgröße von rund 2,92 ha in das Stadtgebiet Krefeld eingegliedert werden. Lage und Begrenzung des Gebietes ergäben sich aus einer dem Vertrag beigefügten Katasterkarte. Die neue Grenze zwischen den Gebietskörperschaften beginnt danach im Westen an der Süd-West-Ecke der Einmündung des Degensweges in den Stockweg und verläuft von

dort aus an der Westgrenze des Stockweges rund 50 m nach Süden, dann knickt sie in einem zur Nordgrenze der Flurstücke Gemarkung Vorst, Flur 24, Nr. 23, verlaufenden parallelen Abstand von 71 m und in einer Länge von rund 170,5 m nach Osten. Von dort aus führt sie in einem parallelen Abstand von 40,5 m, der zur Südgrenze der Flurstücke Gemarkung Vorst, Flur 24, Nr. 11 (Forstwaldstraße) verläuft, in einer Länge von rund 235 m nach Nordosten bis zur Westgrenze des Flurstückes Gemarkung Benrad, Flur 7, Nr. 335, wo sie die alte Stadt- und Kreisgrenze wieder erreicht. Es handelt sich bei der Gemarkung Vorst, Flur 24, die nach Krefeld kommen sollte, um das Flurstück 5, Gertrud-Icks-Weg, Haus-Nr. 42, mit 2,83 a; das Flurstück 8, Hermann-Schumacher-Straße, Haus-Nr. 71, mit 1,29 a; das Flurstück 16, Forstwaldstraße 701, mit 5,05 a; und das Flurstück 17 und 18, Gertrud-Icks-Weg, Haus-Nr. 43, mit 7,42 a; also insgesamt um 16,59 a bebaute Fläche und 12 unbebaute Flurstücke.

Der Gebietsänderungsvertrag sah vor, daß das Grenzgebiet neu vermessen werde. Das Eigentum oder sonstige Rechte und Ansprüche der Gemeinde Vorst an öffentlichen Wegen und Gewässern in dem umgliederten Gebiet gingen auf die Stadt Krefeld über.

Bereits in der Verwaltungsbesprechung vom 13.9.1965 hatte Gemeindedirektor Hochbruck darauf hingewiesen, daß ein Landausgleich nicht sinnvoll erscheine. Es müsse eine Geldentschädigung in Erwägung gezogen werden, wobei der Grundsteuerausfall der Gemeinde Vorst Maßstab sein könne. Der Gebietsänderungsvertrag sah denn auch in §3 vor, daß die Stadt Krefeld als Ausgleich für

die durch den Vertrag entstehende Minderung der Einkünfte an die Gemeinde Vorst eine Entschädigung in Höhe von 60.000,- DM, zahlbar in zwei gleichen Monatsraten, leistet.

Die Stadtverwaltung wies in der Begründung für den im Hauptausschuß zu fassenden Beschluß darauf hin, daß Gebietsänderungen normalerweise durch Landesgesetz erfolgen, es sich hier aber wohl um einen Fall geringerer Bedeutung (§16 Abs. 2 GO) handele und daher nur eine Entscheidung des Innenministers nötig sei. Dieser Auffassung ist man überörtlich nicht beigetreten. Der Landtag Nordrhein-Westfalen hat mit dem am 19.12.1967 ergangenen „Gesetz zur Änderung der Gemeindegrenzen zwischen der Stadt Krefeld und der Gemeinde Vorst, Landkreis Kempen-Krefeld“ (GVNW1967, Seite 282) die Eingliederung der bisher zur Gemeinde Vorst gehörenden Flurstücke Gemarkung Vorst, Flur 24, Nr. 5-10,15-21,24-27, beschlossen und den Gebietsänderungsvertrag vom 14./31.10.1966 mit Wirkung vom 1.1.1968 bestätigt.

Der Regierungspräsident bat mit Schreiben vom 8.2.1968 an die Stadt Krefeld, die erforderlichen Berichtigungen im Kataster- und Liegenschaftsbuch vorzunehmen. Im Amtsblatt des Regierungspräsidenten Düsseldorf, Nr. 8/68, wurde unter Nr. 162 auf das Gesetz hingewiesen. Der Vertrag sah noch vor, daß in dem eingegliederten Gebietsteil das Ortsrecht durch das in der Stadt gültige ersetzt wird, und daß Gebühren der Gebietsänderung zu Lasten der Stadt Krefeld gehen.

Die Eingemeindung dieses Gebietsteiles hat zu einer beachtlichen Baunutzung geführt und sich günstig ausgewirkt.

Dr.Hermann Steffens

Gaststätte »Kastanienhof« Inh. H. Zitz	Bekannt gute Küche Gepflegte Getränke Autom. Bundeskegelbahnen Gesellschaftsräume Gartenwirtschaft
Laschenhütte 39 · 4154 Tönisvorst 1 · Telefon 79 04 53	

THURLINGS

MODERNE TECHNIK FÜR DAS GANZE HAUS

<p>Unser Forstwaldtip für Sie Heizen Sie Ihr Haus vom Garten aus!</p>  <p>Die leise, automatisch gesteuerte Wärmepumpe von Siemens</p>	<p>IHR PARTNER FÜR</p> <p>ELEKTRO HEIZUNG SANITÄR</p> <p>Krefelder Straße 24 4154 Tönisvorst 1 Telefon 0 21 51/79 0514</p>
--	---

Der einzige seiner Klasse mit
vollverzinkter Karosserie.

Unübertroffener cw-Wert (0,29)
in seiner Klasse.

Das größte Motorenprogramm
seiner Klasse.

Die schönste Kompaktform
seiner Klasse.

Audi 80



Bei Ihrem V.A.G Partner



Frankreichs Weine

*direkt vom Winzer!
Vom Landwein bis zum Spitzenwein
Über 50 Original-Abfüllungen-Weine
aus allen Regionen Frankreichs.*

*Besuchen Sie unsere regelmäßigen
Weinproben. Wir freuen
uns auf Ihren Besuch!*



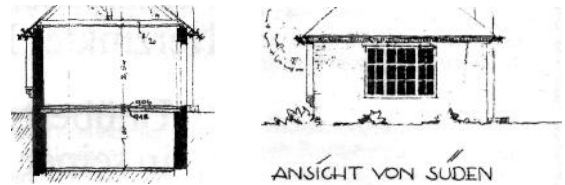
LEPATRON

*Unser Weinlager ist geöffnet: DI-FR 15⁰⁰-18³⁰, SA 10⁰⁰-14⁰⁰. (MO geschlossen).
KREFELD, Forstwaldstr. 357/Ecke Oberbeurader Str., Tel. 02151/395151*

Das Haus im Wald

Junge Geschichte kann auch interessant sein. In der vorletzten Ausgabe unserer Forstwaldzeitung hatten wir aus der Feder von Herrn Riemann einen Bericht über die Geschichte des Siegershofs gebracht. In der heutigen Schilderung geht es nun um das benachbarte Haus, dessen Grund und Boden zu diesem Hof einmal gehörte und das wir hier einfach „das Haus im Walde“ nennen wollen. Es wurde gleich nach dem letzten Krieg gebaut und ist so erst 40 Jahre alt. Doch gibt es zeitdokumentarisch einiges über die Auffassung der damaligen Leiter der städtischen Bauämter zu der Bebauung im Forstwald, deren Verhalten in dem Sonderfall „das Haus im Wald“, so wie über die Baugenehmigung und den Bau und schließlich über Bauherrn und Bewohner zu berichten. Dabei ist heute manches bereits nur noch mündliche Überlieferung und damit nicht in allen Teilen beweisbar. Doch gibt es immerhin amtliche Dokumente, die aus Datenschutzgründen nur mit Genehmigung des Hauseigentümers bei der Baupolizei der Stadt einzusehen sind. Sie zeigen jedenfalls, daß es beträchtliche Auseinandersetzungen bei dem Bau des Hauses gegeben hat. Diese hatten offensichtlich verschiedene Gründe. Viele dachten zur damaligen Zeit an den Wiederaufbau ihrer durch den Krieg zerstörten Häuser und Geschäftsgebäude, aber an Neubau wohl wenige. Wer hatte überdies vor der Währungsreform 1948 die erforderlichen Finanzen? Dann gab es nach den damaligen Bauvorschriften aus dem Jahre 1936 kaum eine legale Möglichkeit, im Forstwald zu bauen, es sei denn, der Wiederaufbau landwirtschaftlich genutzter, alter, zerstörter Höfe. Schließlich waren die damaligen Zeiten noch allzusehr von den Nachwehen des Zweiten Weltkrieges - der gerade erst vor einem Jahr zu Ende gegangen war - gekennzeichnet. Länder- und Gemeindeverwaltungen waren von den Alliierten kommissarisch eingesetzt und ohne Gewichtung der tatsächlichen Parteienlandschaft - soweit man von einer solchen überhaupt sprechen konnte - mit Personen aller Couleur besetzt. Unter anderem kam der Wiederaufbauminister Paul aus dem kommunistischen Parteilager. So soll denn auch bei diesem Bauvorhaben eine politisch beeinflusste Protektion eine Rolle gespielt haben, da auch der ständige Vertreter der Bauherrin - ein Herr Louis - und möglicherweise auch diese und mehrere weitere Personen der oberen Genehmigungsbehörde der genannten Partei angehört oder nahegestanden haben sollen. Trifft dies alles zu, so kann man die Eile, mit der die Verhandlungen in den Ämtern der Stadt Krefeld offensichtlich geführt wurden, einordnen. Aktenkundig ist jedenfalls Folgendes: Am 16.05.1946 wurde dem Eigentümer Icks (in den Akten fälschlicherweise stets lx geschrieben) des Siegershof eine Teilung seines Grundstücks genehmigt mit der Anmerkung, daß eine Bebauung der neuen Parzelle wegen des Landschaftsschutzgebietes ausgeschlossen sei; doch bestätigt der Beigeordnete Spelten bereits am 29.05.1946, daß ein Wochenendhäuschen errichtet werden könne. Wenig später schreibt ein Fräulein Henriette Lambertz, eine ehemalige Angestellte der Stadt, im August 1946 an das Planungsamt der Stadt Krefeld:

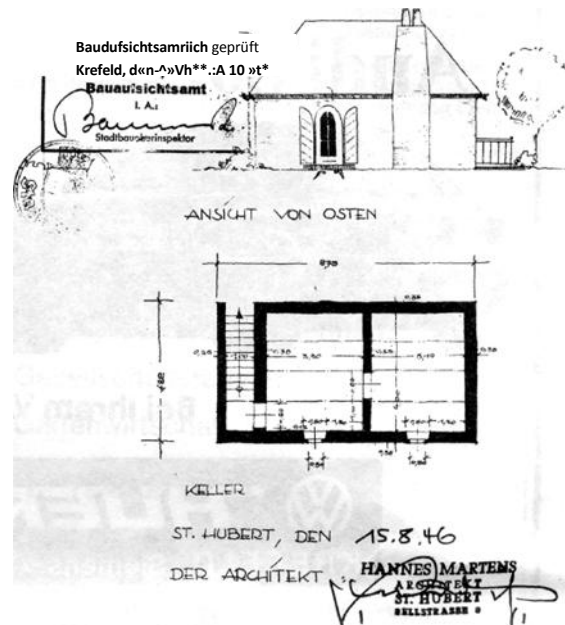
„Die im Grundbuch von Benrad Band 1, Blatt 5, verzeichnete Parzelle Flur 7, Nr. 10/111 87 - mit brachliegender Wiese am Siegershof, 33 ar, habe ich zum Zwecke der gärtnerischen Nutzung käuflich erworben.
Da ich beabsichtige auf dem Grundstück einen Aufenthalts- und Unterstellraum für



ANSICHT VON SÜDEN

Gartengeräte zu errichten, bitte ich
höflichst um Erteilung einer
diesbezüglichen
Genehmigung."

SCHNITT -A ~ E>



ANSICHT VON OSTEN

KELLER

ST. HUBERT, DEN 15.8.46

DER ARCHITEKT

HANNES MARTENS

ARCHITECT

ST. HUBERT

HELIENSTRASSE 8

(Anmerkung: Diese Erklärung über den Kauf steht jedoch im Widerspruch zu der Eintragung im Grundbuch, die Auflassung erfolgte demnach am 23. Mai 1947 und die Eintragung am 5. September 1947.)

Fräulein Lambertz erfährt Unterstützung bei ihrem Antrag durch den Personalamtsleiter der Stadt, Herrn Forrö (der ebenfalls besagter Partei nahestand). In einem später (17.07.1947) verfaßten Vermerk über das Bauvorhaben Lambertz, Forstwald, berichtet der Baudezernent Wronka:

„Am 15. August 1946 beantragte daraufhin Fräulein Lambertz ein Häuschen in massiver Ausführung mit einer Grundfläche von 5 x 8,75 m. Dieses Häuschen wurde bauaufsichtsamtl. geprüft und genehmigt. Die Bauherrin bekam mit Verfügung des Bauaufsichtsamtes vom

Erster Bauantrag vom 15.8.1946 - Haus „in der Größe eines Knechtshauses“ -. Merkwürdigerweise mit Prüfvermerk vom 14.4.47, einem Zeitpunkt, an dem bereits der zweite Antrag am 4.3.47 dem Bauaufsichtsamts zur Genehmigung vorgelegen hatte-offensichtlich waren nachgeordnete Stellen nicht im Bilde.)

2.11.1946 die Mitteilung, daß unter Ausnahme von der Verordnung zum Schutze von Landschaftsteilen vom 25.9.1936 bauaufsichtsamtl. dem Bauprojekt zugestimmt wird.

Das Baulenksamt hat daraufhin das Weitere veranlaßt.

Ein Vermerk vom 4. Januar 1947 besagt, daß der Bauherr die Absicht habe, ein größeres Haus zu errichten, und zwar habe sich der Leiter des Personalamtes, Herr Direktor Forre, dafür eingesetzt, weil die seit langer Zeit im Krankenhaus liegende Bauherrin das beantragte und genehmigte Haus nicht allein bewohnen könne, sondern einer Pflege

bedürfe, die ständig mit im Hause wohnen muß. Fräulein Lambert sei jahrelang Angestellte der Stadt gewesen, und man möchte ihr nach Möglichkeit aus menschlichen und sozialen Gründen helfen. Die Bauherrin reichte daraufhin ein Projekt in etwas größerem Umfange ein, nämlich mit einer Grundfläche von etwa 15 x 7,85 m, (Anmerkung: also fast 2,5mal größer als ursprünglich genehmigt) und zwar an der inneren Waldhecke, wie der Bauherr es vor kurzem an Ort und Stelle abgesteckt hat. Dieser Entwurf ist stark-stens vom Leiter des Bauaufsichtsamtes beeinflusst und wurde am 4.3.1947 dem Bauaufsichtsamt zur Genehmigung vorgelegt. Baupflege und künstlerischer Beirat haben mit Sitzung vom 13.3.1947 den Entwurf anerkannt."

Bei einer darauffolgenden Ortsbesichtigung im März, an der der Baudezernent, Wronka, der Leiter des Planungsamtes, Joeres, und der Leiter des Bauaufsichtsamtes, Volger, teilnahmen, - offensichtlich um die Meinungsverschiedenheiten und die Äußerungen gegenüber Herrn Louis abzustimmen - ordnete der Baudezernent an, daß der Antrag zunächst aus

Gründen der Baulenkungsvorschriften zurückgestellt werden müsse, doch sei man der Meinung, daß ein Neubau nicht versagt zu werden brauche. Man dachte an einen Bebauungsplan für eine Waldsiedlung „wie etwa die Bebauung des Grunewaldes in Berlin“ (um wildes Bauen zu verhindern). Etwas später wurden erste neue Baulenkungsvorschriften „bekannt“, wonach Neubauanträge des Förderungsbescheides des Wiederaufbauministers bedurften. Einen solchen Bescheid des Ministers brachte Herr Louis mit Datum vom 1.7.1947 bei mit dem Hinweis, daß die Baugenehmigung erteilt werden könne (solle?). (Leider ist sie in den heute noch vorhandenen Akten nicht aufzufinden.) Die Genehmigung wurde vom Baudezernenten daraufhin erteilt. Er kommentiert dies wie folgt:

„Da die Erteilung der Baugenehmigung nunmehr nur noch eine Formsache ist, genehmigte ich auf die dringende Bitte des Bauherren, im Interesse der kranken Bauherrin, daß mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen werden könne, daß aber mit Bauarbeiten erst begonnen werden darf, wenn die endgültige bautechnische Prüfung des Gebäudes abgeschlossen ist.“

Die Bauherrin beginnt sofort mit der Ausschachtung. Dies führte am 7.7.1947 zu dem Protest des Leiters des Ernährungsamtes, Herrn Nolden, als Bürger des Forstwaldes (der, Ironie des Schicksals, damals auch ganz links gestanden sein soll). Er schreibt an den Baudezernenten:

„M. W. ist für das Forstwaldgebiet ein Bauverbot erlassen. Bisher wurden alle Baugesuche abgelehnt. Es wurde mir mitgeteilt, daß am Siegershof in einer Waldecke auf einem Grundstück, das dem Herrn Ix, Forstwald, gehörte, ein Haus gebaut wird. Ich habe festgestellt, daß auf diesem Grundstück tatsächlich Bauvorbereitungen getroffen werden. Es ist mir unverständlich, daß in einer der schönsten uns noch verbliebenen Waldecken der Bau eines Hauses gestattet wird. Einige Bewohner der Forstwaldsiedlung haben die Absicht geäußert, die Sache bei der Regierung vorzutragen und Beschwerde darüber zu führen, daß, nachdem man ihnen den Bau und den Umbau von Häusern verboten hat, ohne besondere stichhaltige Gründe eine Bauerlaubnis erteilt wird. Ich wäre Ihnen für eine baldgefl. Stellungnahme dankbar.“

Der Leiter des Bauaufsichtsamtes, Herr Volger, nimmt dazu wie folgt Stellung:

„Den Bewohnern des Forstwaldes ist doch wohl bekannt, daß im Forstwald in den letzten Jahren ein größere Anzahl von Gebäuden genehmigt bzw. vorbereitend grundsätzlich gebilligt wurde und daß z.B. eine ausgedehnte Bebauung innerhalb des zugehörigen landschaftsgeschützten Ge-

bietes an der Hermann-Schumacher-Straße in Nähe der Kapelle Maria Waldrast seit langem geplant und zur Zeit wieder in Vorbereitung begriffen ist. Alle an der Prüfung dieses Vorhabens beteiligten städtischen Dienststellen und ebenso der Beirat der Baupflege sind sich darin einig, daß innerhalb des „bewohnten“ Teiles, aber auch in einzelnen zur Zeit noch nicht mit Wohnhäusern besetzten Teilen, eine ländliche Wohnbebauung zugelassen werden soll, die den örtlichen Bebauungsdruck in eine der Landschaftsschutzverordnung und der Regelungsverordnung durchaus noch entsprechende geregelte Kleinbebauung ab-leitet.

Dementsprechend wurde mit Zustimmung aller beteiligten Dienststellen die Errichtung eines kleinen Wohn- und Wirtschaftsgebäudes auf dem zum Siegershof - Eigentümer ehemals Bauern Ix, jetzt Kunstmaler Fünders - zugelassen, und zwar in Gestalt eines Backhauses oder Knechtshauses möglichst nahe am verbliebenen Hofwohngebäude selbst. Ich persönlich halte dies für unbedenklich. Der Beirat der Baupflege hat diesem Vorhaben zugestimmt.“

Die Beschwerde des Herrn Nolden hat dann offensichtlich den Stein ins Rollen gebracht. Es ergibt sich eine lebhafte Auseinandersetzung zwischen Baudezernent und seinem Leiter des Bauaufsichtsamtes, in der sie sich gegenseitig voraufgegangener mündlicher und schriftlicher Empfehlungen, Zusagen oder Genehmigungen an den Vertreter der Bauherrin, Herrn Louis, bezichtigen. Der ganze Vorgang wird auch dadurch kompliziert, da Herr Louis seine Bauvorstellungen - nicht zuletzt aus finanziellen Gründen - über Lage und Größe des Hauses mehrfach änderte (bzw. ändern sollte nach den Vorstellungen der genannten Herren). Jedenfalls hat, den vielen Aktennotizen der Herren des Bauamtes nach zu urteilen, Herr Louis den einen oder anderen oft am gleichen Tag aufgesucht; am 14.7.1947 brachte er ein Schreiben des Regierungspräsidenten bei (das am gleichen Tage (!) im Bauamt einging), das wie folgt lautet:

„Die Unterlagen zu dem Bauvorhaben sind hier geprüft worden. Es ist nicht einzusehen, warum es nicht an der ursprünglich im Plan vorgesehenen Stelle errichtet werden soll, da es von dort unterm 24.5. und vom Stadt. Planungsamt unterm 30.6. d. Js. genehmigt worden ist. Ich ordne hiermit an, die Errichtung des Bauvorhabens an der im Plan vorgesehenen Stelle zu genehmigen.“

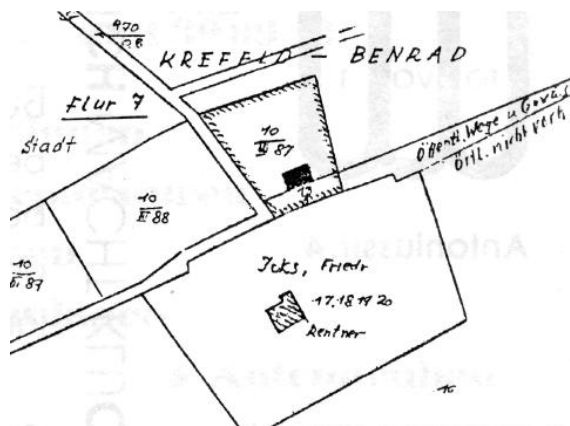
Am Rande des Schreibens sind die behaupteten Genehmigungsdaten handschriftlich mit einem Fragezeichen und die danach folgenden Worte „Ich ordne hiermit an“ unterstrichen und mit der Anmerkung „das dürfte wohl nicht möglich sein“ versehen.

In einem Schreiben an Herrn Volger vermerkt Herr Wronka ebenfalls handschriftlich: „Die hiesigen Akten enthalten nicht die in der Verfügung des Regierungspräsidenten vom 14.7. erwähnten Genehmigungsbescheide.“ (Anm.: Es gibt wohl ein Schreiben vom 24.5., in dem Herr Wronka den Antrag befürwortend an die nachgeordneten Stellen weiterleitete.)

Das Schreiben des Forstwalders und Ernährungsamtsleiters führte dann wohl auf Verlangen des Oberstadtdirektors Dr. Stepkes zu dem oben schon erwähnten Bericht des Baudezernenten zum gesamten Vorgang - zu seiner Rechtfertigung - mit Datum vom 17.7.1947. So ausführlich auch dieser Bericht - mit vielen Anlagen als Beleg - ist, so wird erstaunlicherweise in diesem die Anordnung des Regierungspräsidenten (vom 14.7.1947) nicht erwähnt! Der Baudezernent bestätigt zum Schluß, daß die Genehmigung von ihm erteilt wurde (mündlich?) und vor Beginn der Bauarbeiten es noch der bautechnischen Prüfung bedürfe (nebenbei führte diese zu weiteren Auseinandersetzungen). Sein Bericht an den Oberstadtdirektor schließt mit dem vielsagenden Satz:

„Der Behandlungsverlauf des ganzen Bauprojekts zeigt, daß mit genügender Sorgfalt seitens der städt. Dienststellen ohne persönliche, nicht vertretbare Gründe vorgegangen worden ist.“

Die Baugenehmigung wurde mit Datum vom 12.9.1947 „auf dem Wege eines Ausnahmeverfahren" beschlossen und am 23.9.1947 erteilt. Bei der Rohbauabnahme im September 1948 wurde dann festgestellt, daß ein Kellergeschloß voll ausgebaut war, und es bedurfte der Ordnung halber eines Nachtrages (!). Herr Louis hatte sich scheinbar nicht, trotz allem Wohlwollens, an die Auflagen des „Ausnahmeverfahrens" gehalten.



Ausschnitt aus der Liegenschaftszeichnung, Nachtrag am 1. Oktober 48 zum zweiten Antrag
(Interessant ist die west-östlich verlaufende schmale Parzelle, die mit „öffentl. Wege und Gewässer" beschriftet ist.)

In den Jahren 1949-1953 gibt es weitere Auseinandersetzungen mit den städtischen Bauämtern über Antrag, Genehmigung und Durchführung einer von der Bauherrin gewünschten Einfriedung des Grundstückes. Auflagen über Art und Höhe konnten nicht erfüllt werden, wie der Vertreter der Bauherrin Ende 1951 erklärte, da diese schwer erkrankt sich in einem Krankenhaus befindet und daher in finanzielle Schwierigkeiten geraten sei.

Auch die persönlichen Verhältnisse im „Haus im Wald" scheinen nicht zum besten gestanden haben. Fräulein Lambertz war nervenkrank, so daß offensichtlich alleine schon aus diesem Grunde - für die Nachbarn deutlich vernehmbar - die Auseinandersetzungen zwischen ihr und Herrn Louis unerträglich wurden. Auch soll eine weitere Person in das Haus gezogen sein. Im Jahre 1954 wurde jedenfalls das Haus in einer Krefelder Tageszeitung zum Kauf angeboten. Der Zufall wollte es, daß gerade an diesem Tage der stete Spaziergänger im Forstwald, der passionierte Jäger und Naturfreund, Herr Emil Hartz, an diesem Haus vorbeikam, schellte, um nur einmal mit dem Hauseigentümer zu reden und so beiläufig zu sagen, daß ihm das Haus gefalle. Herr Louis glaubte an die erste Auswirkung der Anzeige. Der Irrtum klärte sich bald, doch führte er dann zum Kauf des Hauses. Über den späteren Verbleib der Erbauer und bisherigen Bewohner weiß der Chronist nichts zu berichten.

Als Herr Hartz freudestrahlend seinem Jagdfreund Flachsenberg von der Erwerbsmöglichkeit erzählte, meinte dieser, sie hätten sich doch beide bei den gemeinsamen Spaziergängen durch den Wald für dieses Haus interessiert, erfreue sich zwar über diesen glücklichen Zufall, aber angesichts seiner schweren Erkrankung (Krebs), seines dringenden Bedarfs nach frischer Luft und seiner nur noch kurz bemessenen Lebenszeit stünde ihm der Kauf eher zu. Herr Hartz zögerte nicht lange und überließ den Kauf dem Ehepaar Flachsenberg, mit dem Versprechen, daß er im Falle des Ablebens seines Freundes das Vorkaufsrecht habe.

Flachsenbergs sind vom 18.9.54 bis zum 10.11.55 Eigentümer, der frühe Tod von Wilhelm Flachsenberg führte allzusehr zur Auslösung des Versprechens. (Von Interesse dürfte auch der damalige Kaufpreis für das gesamte Areal mit 55.000 DM sein.)

Ende 1956 oder Anfang 1957 zog dann Herr Hartz in sein Haus ein, das später, im Jahre 1962, durch Versetzung der Außenwände der Längsseiten und durch Ausbau des Dachgeschosses „nicht unwesentlich" - wie es in der Antragsprüfung heißt - vergrößert (um etwa 25 m²) und verschönert (große Fenster) wurde. Übrigens mußte er von der Stadt eine öffentliche Wegeparzelle kaufen (siehe Bild 2) „da er sonst sein Haus nicht ohne städtisches Gelände zu betreten hätte verlassen können". Dies hatte man im Falle Lambertz übersehen. Im November 1963 wurde schließlich der Bau einer Doppelgarage an der süd-östlichen, rückwärtigen Ecke des Grundstückes genehmigt.



Das Haus im Wald

Das ist nun in groben Zügen die Geschichte des „Haus im Wald". Aus der Zusage des Herrn Spelten für den Bau eines Wochenendhäuschens über ein „Backhaus oder Knechtehaus", dem Siegershof angelehnt - so die Vorstellung des Bauaufsichtsamtes - wurde schließlich und endlich ein ansehnliches Wohnhaus mit rund 110 m² Grund- und 140 m² Wohnfläche, ausgebautem Keller und Dachboden, mit Doppelgarage und einem parkähnlichen Garten mit Teich auf einem eingefriedigten Grundstück von rund 3.500 m².

Noch einmal später gab es Schlagzeilen über das „Haus im Wald", als am 20.11.1970 spät abends zwei bewaffnete Einbrecher den betagten Hausbesitzer und seine Betreuerin überfielen. Über die Sprechanlage meldete der Erste sich als Telegrammbote während der Zweite - mit Pistole bei der Öffnung der Tür sofort eindrang. Beide Bewohner wurde zuerst in ein Zimmer, dann in den Heizkeller eingesperrt. Die Besucher nahmen sich viel Zeit. In zweistündiger Arbeit luden Sie Wertgegenstände aller Art, sogar eingefrorenes Wild und Wein (so 35 Flaschen Eiswein zum besonderen Leidwesen der Eigentümer) und alle Jagdwaffen in den Wagen des Hausbesitzers ein. Dankbar mußte der Bestohlene noch sein, daß den Dieben das soziale Gewissen schlug und man dem alten Mann einen Stuhl in den Heizkeller nachreichte. Abschön die Täter niederrheinischen Dialekt sprachen, gute Ortskenntnisse besaßen und mehrfach ihre Gefangenen nach weiteren „Schätzen" befragten, verlief die spätere Ermittlung ergebnislos. Der Wagen wurde wenige Tage später in Linn gefunden. Der alte Friede kehrte dann wieder ein in das „Haus im Walde" bis der Hausherr am 23.9.1982 die Augen schloß. Lange stand sein Haus leer, um dann in 1986, nach Renovierung, erneut Bewohner aufzunehmen.

Dr. Zipp



Antoniussstr. 4

EIN **BUCH MACHT KLUCH** IST **DAS** GESCHENK

Buchhandlung **Ruth Pütt**
 besorgt 120.000 Titel in 24 Stunden
 bei den anderen 300.000
 dauert es etwas
 länger ...

und kluch ist in



Café Klatsch

Inh. Wilma Nelles



Ihr
Treffpunkt
in
Krefeld-
Forstwald

Das Café mit der besonderen Atmosphäre

4150 Krefeld-Forstwald · Erikapfad 42 · Tel. 02151/39 50 73

Öffnungszeiten: täglich von 14 bis 19 Uhr · Freitag Ruhetag



Besser gleich den Fachmann fragen

NORBERT ZILLMER ELEKTRO-ANLAGEN

Krefeld-Forstwald · Schlehdornweg 17
Telefon 39 76 78 und 39 89 49

- **Neu- und Altbau-Installationen**
- **Reparaturen**
- **Schaltschrankbau**
- **Sprechanlagen**
- **Antennenbau**
- **Alarmanlagen**

FOTOWETTBEWERB - FOTOWETTBEWERB - FOTOWETTBEWERB

Der Bürgerverein Forstwald veranstaltet
einen Fotowettbewerb für alle
Einwohner von Forstwald und Holterhöfe

- Themen: 1. Forstwald und Umwelt
 2. Tiere im Forstwald (keine Haustiere)
- Teilnehmer: Jeder Einwohner kann mitmachen
- Bedingungen: Farb- oder Schwarz-Weiß-Fotos (keine Dias)
- Anzahl: höchstens 3 (pro Teilnehmer und Thema)
- Bildgröße: 18 x 24 cm
- Bildabgabe:
In verschlossenem Umschlag mit Namensangabe
und Anschrift
Jugendliche bitte mit Altersangabe
- Die abgegebenen Bilder gehen ins Eigentum des
Bürgervereins über.
Für verloren gegangene Bilder kann keine Haftung
übernommen werden.
Die Teilnehmer stimmen einer evtl. Veröffentlichung
zu.
- Jury: Herr Brinkmann, Herr Brass, Herr Gayk, Herr Haus,
 Herr Pfarrer Hack
- Preise: Für jedes Thema werden Preise und je nach
 Beteiligung Trostpreise ausgesetzt.
1. Preise: Sachpreise im Wert von DM 250,-
 2. Preise: Sachpreise im Wert von DM 150,-
 3. Preise: Sachpreise im Wert von DM 100,-
- Die Gewinner werden benachrichtigt.
Der Bürgerverein stellt die besten Fotos aus.
- Termin: Letzter Einsendetermin ist der 30. September 1987.

An Herrn
 Rudolf Pilger
 Haselbuschweg 27
 4150 Krefeld-Forstwald

FOTOWETTBEWERB - FOTOWETTBEWERB - FOTOWETTBEWERB

Erinnerungen einer 100jährigen Forstwaldbürgerin

Am 25. November 1886, also noch im Reich des Kaiser Wilhelm I., kam ich in Krefeld zur Welt und wuchs zusammen mit sechs Geschwistern auf. An meine Schulzeit vom 1893 bis November 1900 in der Krefelder Evangelischen Volksschule Nr. 23 kann ich mich gut erinnern und freue mich heute noch über mein tadelloses Abschluszeugnis. Nach dem Schulabschluß wollte ich partout einen Beruf ergreifen, was damals bei Mädchen noch nicht allgemein üblich war. Meine Eltern waren wohl auch dafür, daß ich einen praktischen Frauenberuf erlerne, und so begann ich 1901 mit der Schneiderlehre, die ich drei Jahre später abschloß. Anschließend arbeitete ich für einen „fürstlichen“ Wochenlohn von zunächst sechs und später acht Mark. Da ich schon als Kind gut und gern gesungen habe, trat ich in einen evangelischen Kirchenchor ein, an den ich mich heute noch gern erinnere.

1902 war ganz Krefeld und Umgebung auf den Beinen, als das deutsche Kaiserpaar die Stadt besuchte, das Kaiser-Wilhelm-Museum eröffnete und den Krefeldern versprach eine Garnison in die Stadt zu legen. Vier Jahre später ritt Seine Majestät an der Spitze des 11. Husarenregimentes von Oppum über die Uerdinger Straße, den Ostwall und den Friedrichsplatz zur Husarenkaserne. Die schmucken Husaren und die schneidigen jungen Offiziere haben vielleicht manchem reiferen Backfisch den Kopf verdreht. Ich selbst war wohl schon ein wenig über dieses Alter hinaus. Einige Jahre nach Abschluß meiner Lehre verließ ich meine Heimatstadt und übernahm eine Anstellung in einem Schneideratelier in der Parkstraße 2 in Lüdenscheid, wo Modellkleider für die „Haute Volee“ angefertigt wurden. Dort bekam ich nun als Directrice bei freier Station, ganze 50 Mark im Monat. Beinahe wäre ich in Hamburg gelandet, denn ein von mir entworfenes und angefertigtes Modellkleid, welches 1907 auf einer Ausstellung in Köln vorgeführt wurde, hat so viel Eindruck hinterlassen, daß ich ein Angebot eines Hamburger Ateliers bekam. Ich wollte aber meiner Heimat nicht untreu werden und kehrte 1909 nach Krefeld zurück, um hier selbständig zu arbeiten.

Im Jahre 1913 habe ich in Krefeld Georg Kügler, einen Sohn des damals stadtbekanntesten Fotografen Richard Kügler, der in der Marktstraße sein Atelier hatte, geheiratet. Mit meinem Mann, der den gleichen Beruf wie sein Vater ergriffen hatte, zog ich noch im selben Jahre nach Berlin-Tempelhof. Mein Mann hatte eine Anstellung bekommen als „Standfoto-Fotograf“ bei einer Filmgesellschaft in Babelsberg bei Berlin. In dieser Zeit fing die deutsche Filmindustrie an, größere Kunstfilme, zum Beispiel „Der Student von Prag“, zu drehen. Leider wurde unser junges Eheglück schon ein Jahr später durch die Mobilmachung im August 1914 getrübt, als mein Mann als Reservist zum Militär eingezogen wurde. Zunächst bei der Nachschubtruppe und später als Fotograf in der Luftaufklärung, wobei es auch Havarien gab und er sich dabei eine Wirbelsäulenverletzung zuzog.

Im ersten Weltkrieg mußte ich meine Brötchen wieder selbst verdienen. Zeitweise habe ich selbständig, zeitweise in einem Schneideratelier in Berlin-Tiergarten, Schillstraße 2, gearbeitet. Nach der Lebensmittelrationierung 1915 habe ich auf mancher Hamsterfahrt, mit List und Tücke, Obst und Eier durch die Kontrollen schmuggeln müssen. Eine Entschädigung als Soldatenfrau hatte ich in den ersten Kriegsjahren nicht beantragt. Als man mich später drängte, um einen Unterhaltszuschuß nachzusuchen, erhielt ich, sage und schreibe, 9 Mark vom Bezirksamt Tempelhof im Monat. Nach der Heimkehr meines Mannes aus dem Felde, im November 1918, begann eine schwere Zeit, die eine Großstadt wie Berlin besonders zu spüren bekam. Revolution, Inflation und Lebensmittelrationierung. Und in dieser Zeit - 1919 - wurde mein Sohn geboren.

Wenn es auch hier manchmal hier und dort nicht reichte, ließ sich mein Mann, der ein begeisterter Wassersportler war, nicht davon abhalten 1920 ein kleines Motorboot zu erwerben und einsatzfähig zu machen, was zu dieser Zeit gewiß keine Kleinigkeit war. Mit diesem Boot haben wir auf der Großen Krampe, einem Spreearm südlich vom Großen Müggensee und auf den Nachbargewässern, bis 1943 einen großen Teil unserer Freizeit mit Bootfahren, Baden und Schwimmen verbracht.



Maria Kügler

In den „goldenen zwanziger Jahren“ erlebte die deutsche Filmindustrie ihren großen Aufschwung. Mein Mann hatte viel zu tun, und ich hatte, wenn ich ihn in seiner Arbeitsstelle besuchte oder von dort abholte, Gelegenheit manchen bekannten Filmstar persönlich zu erleben, zum Beispiel: Adele Sandrock, Asta Nielsen, Henny Porten, Heinrich George, Otto Gebühr, Werner Kraus und andere.

Andererseits hatte ich auch schon mal das Glück im Zusammenhang mit auswärtigen Filmaufnahmen meinen Mann zu begleiten: Auf diese Weise kam ich einmal nach Rügen. Dort wurde der Film „Brand im Ozean“ gedreht oder nach Salzburg und sogar für ein dreiviertel Jahr nach Prag wegen der Aufnahmen für „Die goldene Stadt“.

Sonst aber war mein Mann nicht übermäßig angetan von dem schon damals recht lockeren Milieu in Filmkreisen und legte auch keinen Wert darauf mir einmal eine Neben- oder Statistenrolle zu verschaffen, was mir vielleicht schon mal Spaß gemacht hätte.

Dafür war ich seit Anfang der zwanziger Jahre Mitglied des gemischten Chores Tempelhof, der wiederholt bei größeren Veranstaltungen eingesetzt war. Höhepunkte waren die Eröffnungs- und Abschlusfeiern bei der Olympiade 1936, als wir im Verband eines tausendstimmigen Chores unter Furtwängler gesungen haben.

Im zweiten Weltkrieg teilten wir das Schicksal vieler deutscher Großstadtbewohner, indem 1943 unsere Wohnung durch Bomben total zerstört wurde. Zum Glück fanden wir in Müggelheim, einem kleinen Dorf, etwa zwei Kilometer südlich vom Müggelsee, wo unser kleines Motorboot für viele Jahre sein Winterquartier bezogen hatte, bei guten Freunden eine Bleibe, in einer für damalige Verhältnisse noch einigermaßen nahrhaften Umgebung.

1946 kehrten wir nach Krefeld zurück und fanden auch schon im Forstwald eine zunächst möblierte Unterkunft, bis wir dann 1951 im Haus der Familie unseres Sohnes im Stockweg ein endgültiges Heim fanden. Hier waren wir gut aufgehoben und mein Mann konnte sich bis an sein Lebensende 1959 noch an seinen drei Enkelkindern erfreuen. Ich selbst habe keine Langeweile und bin ein wenig stolz darauf, daß ich mich immer noch im Sportartikelgeschäft meines Sohnes nützlich machen kann.

*berichtet von Frau Maria Kügler,
zusammengestellt von B. Dolezalek*

Der Gartenteich

eine Oase der Ruhe für Mensch und Tier

Durch Begradigungen der Bach- und Flußläufe, das Trockenlegen von Feuchtwiesen sowie durch Zukippen kleinerer und mittlerer Lehm- und Kieskuhlen wurde der Lebensraum der heimischen Tierwelt immer mehr eingeeengt und deren Existenz bedroht.

Besonders zu spüren bekamen dieses die Amphibien (Frösche, Lurche, Kröten). Auch wo sich früher Libellen, Bachstelzen, Nachtigallen und andere feuchtgebietsliebende Nützlinge aufhielten, ist heute gähnende Leere. Der Mensch erkannte im letzten Moment erst den Verlust in unserer Flora und Fauna.

Der Wunsch und der Wille, das Geschehene zum Teil wieder gutzumachen trat in den Vordergrund der Überlegung. Auch wir im Forstwald, die wir die Möglichkeit durch unsere relativ großen Grundstücke haben, können unsere eigenen und die Sünden anderer durch Anlegen eines kleinen Feuchtbiotops in unserem Garten wieder gutmachen und somit der Natur helfen, sich wieder zu regenerieren. Unser kleiner Tümpel kann schon eine große Hilfe sein und unbekanntes neues Leben in unsere Gärten bringen.

Wie man sich selbst mit geringen Mitteln eine solch kleine Oase der Ruhe anlegen kann, soll der Zweck meines Artikels sein.

Wir suchen uns einen besonnten Standort in der Nähe der Terrasse oder eine Stelle aus, von der wir später das bunte Treiben staunend beobachten können.

Danach heben wir die Grube aus, die in der tiefsten Stelle mindestens einen Meter tief sein sollte, und später den Pflanzkorb mit den Seerosen beheimatet, damit diese in der Tiefe im Winter keinen Frost abbekommen. Auch können in dieser frostfreien Region viele Teichbewohner schadlos überwintern.

Wir planen den Teich so, daß wir für die später einzubringenden anderen Pflanzen drei verschiedene Wassertiefen haben. Die Sumpfzone, die Flachzone (bis max. 60 cm) und die Tiefzone (ca. 1 Meter). Nach Ausheben der Grube modellieren wir aus einer Magermörtelmischung die Form unseres Teiches. Wichtig ist, daß die Grube zum Rand hin flach ausläuft und keine steilen abfallenden Ränder hat, damit die Vögel am Rande ungestört trinken und baden können. Auch kommt es vor, daß nachts ein Igel oder ein Kaninchen unvorsichtig wird und hineinfällt und somit die Chance hat, am flachen Ufer das unfreiwillige Bad wieder zu beenden.

Ebenso wichtig beim Modellieren der Konturen ist, daß wir jeder Tiefenzone zur nächst tieferen am Rande einen Wulst geben, damit der später einzubringende Boden oder Kies, mit dem wir teilweise den Grund der Mulden im Becken versehen, nicht in die nächst tiefere Region abrutscht.

Nun kaufen wir uns im einschlägigen Fachhandel die entsprechende Teichfolie und bringen diese nach werksseitiger Angabe ein.

Danach füllen wir die Böden der drei entstandenen Etagen mit Substrat. Dieses besteht aus der Hälfte Weißtorf und magerer, ungedüngter, lehmiger Gartenerde. Diese etwa 10 cm hohe Schicht decken wir danach mit Sand gut ab, damit anteilige organische Bestandteile des Substrates nicht aufsteigen können. Auch kann man darüber noch eine Schicht Feinkies verfüllen, damit evtl. im Teich später befindliche Fische beim Gründeln daran gehindert werden den Boden aufzuwühlen und dadurch das Wasser zu trüben.

Die Flachzone und die Sumpfzone verfüllt man danach mit grobem Kies, der sich außerhalb rund um den Teich als Gehweg von ca. 40 cm weiter fortsetzt, damit bei nötig werdenden Arbeiten der Rand ohne weiteres begangen werden kann. Auch grenzt dieser den Mutterboden des den Teich umgebenden Beetes ab.

Für jede der drei Tiefzonen gibt es in guten Gartenfachbetrieben die entsprechenden Pflanzen in kleinen Plastiktöpfen.

Diese topfen wir aus und setzen sie mit dem Ballen in die für sie bestimmte Stelle. Danach bedecken wir den Wurzelballen wieder mit etwas Kies.

Seerosen sollte man in größere Plastikgitterkörbe setzen, mit Substrat verfüllen, und die obere Schicht auch mit Kies abdecken. Die im Handel erworbenen Seerosen sind meistens in flachen Becken gezüchtet, so daß die Höhe der Blattstengel der ersten Blätter entsprechend der Wassertiefe der Anzuchtbecken ist.

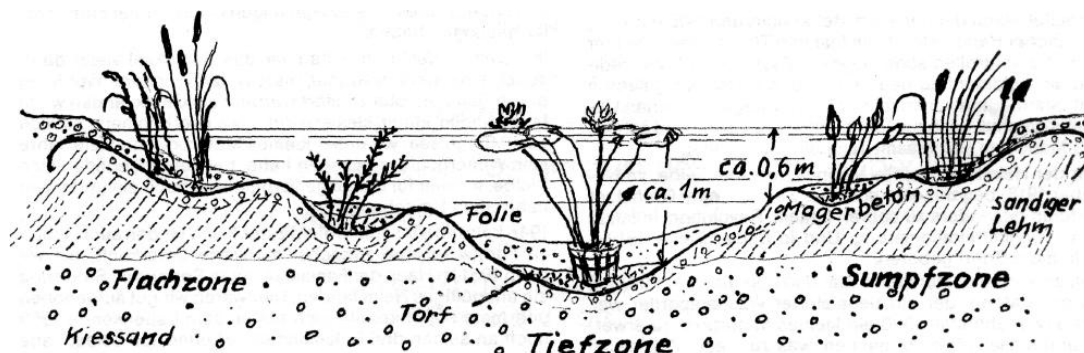
Hierauf sollte man jedoch keine Rücksicht nehmen und ruhig so tief wie möglich pflanzen, denn die bei Ihnen neu getriebenen Blätter passen sich schon in der Länge der Blattstengel der neuen Wassertiefe an.

Fische sollte man jedoch nach Fertigstellung nicht einsetzen, da diese den Laich von Kröten, Fröschen und Lurchen mit Vorliebe verspeisen und somit einer geplanten Vergrößerung des Amphibienbestandes entgegengewirkt wird.

Nach erfolgte Bepflanzung wird man den Teich sich selbst überlassen und lediglich beobachten, wieviel unbekanntes neue Lebewesen sich am und im Teich einfinden.

Manche Stunde werden Sie bald an Ihrem Teich zubringen, die dringend benötigte Ruhe und Entspannung finden und mit Stolz behaupten können, einen kleinen Beitrag zur Gesundheit der Natur geleistet zu haben.

H. W. Knuffmann





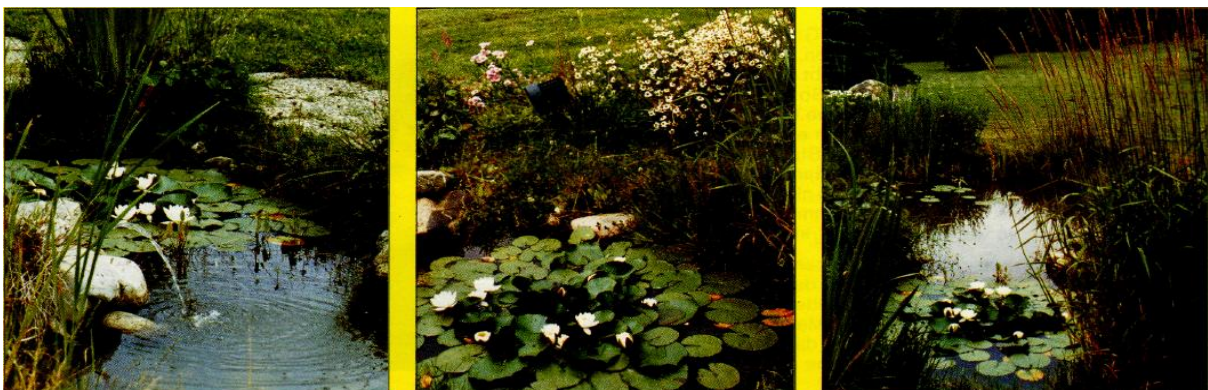
Hinter hohem Mädesüß (Filipendula) Schilfkolben und Iris sibirica versteckt sich ein kleiner Teich. Weiße, rosa und rote Seerosen, Hechtkraut (Pontederia), Blumenbinse, Froschlöffel (Alisma plantago-aquatica) stehen im Wasser. Im Vordergrund zart lila blühende Glöckchen einer Hosta, eine Schattenstaude, auch unter ihrem früheren Namen Funkie bekannt

Ein Naturteich von drei Seiten betrachtet

Mit natürlichem Wasserspiel. . .

mit Beleuchtung für abends . . .

und umrahmt von schönen Gräsern



Aus der Zeitschrift DER GARTEN drinnen und draußen, Hortus Verlag, Bonn 2

Rede zur Ausstellung" „Maria Fünders - Scherenschnitte" in der Sparkasse Krefeld-Forstwald am 20. Oktober 1986

Sie sei eine „urgesunde, strahlende Frau" gewesen, „in vielerlei Hinsicht ungewöhnlich", so berichtete mir ein Krefelder Künstler, der Maria Fünders gut, jahrzehntelang gekannt hat.

Als diese Frau, eher bekannt als Gustav Fünders „Mariechen", 1964 starb, da entstanden Texte über sie, so überhöht, als hätte Rilke, Hesse, Carossa Pate gestanden. Sie sind kaum noch lesbar und belegen doch eins: Diese Frau, Maria Fünders, war nicht

nur für ihren Künstlergatten Gustav Fünders „sein ein und alles", sie war eine Frau, die eine tiefen Eindruck hinterlassen hatte bei denen, die sie gekannt hatten.



Ich habe sie nicht gekannt. Ich habe vor wenigen Tagen ihre Scherenschnitte kennengelernt, die auszustellen das Verdienst des Forstwalder Bürgerversins und der Forstwalder Sparkasse ist Wahrscheinlich wären diese Scherenschnitte in Vergessenheit geraten, abhanden gekommen gäbe es nicht eine schöne Publikation der alten Werk-Kunstschule, kurz nach ihrem Tod entstanden, mit einem Vorwort von Ernst Hoff versehen, die wohl nur in wenigen Exemplaren noch vorhanden ist. Das Krefelder Stadtarchiv besitzt sie nicht, auch nicht die Stadtbücherei, auch nicht das Kaiser-Wilhelm-Museum und, merkwürdigerweise, ebenfalls nicht die Bibliothek des Fachbereichs Design unserer Fachhochschule, jenes Nachfolge-Instituts der alten Krefelder Werk Kunstschule.

Wie ist es zu erklären, daß dergleichen in Vergessenheit zu geraten droht? Einer der Künstlerfreunde der Familie Fünders dazu: „Lange wußte keiner, daß sie sowas machte". Und: „Wenn sie uns die Scherenschnitte zeigte, wurde sie rot dabei."

Das ist typisch: Ihr Mann, professioneller Künstler, Lehrer an einem wichtigen Kunst-Institut, steht im Vordergrund, im Mittelpunkt, und wenn man, als Ehefrau, daneben ein wenig Kunst macht, dann ist das, so die Meinung, Dilettantismus, und man fühlt sich auch so. Hinzu kommt, daß der Scherenschnitt nie zu den großen Künsten gehört hat, auch, wenn Goethe Maria

Fünders ihn am Hof zu Weimar populär machte. Er allerdings benutzte den „Schattenriß", so hieß der Scherenschnitt damals, eher für seine physiognomischen Studien, und in der Regel wurden

solche Schattenrisse angefertigt von jenen, die keinen ernsthaften Beruf erlernt hatten und mit der Schere besser umgehen konnten als andere: den Frauen. In Frankreich wurde der Schattenriß um die Mitte des 18. Jahrhunderts populär, weil er wohlfeiler war als die bisweilen recht teuren Miniaturportraits. Ansonsten wurde, auch schon im Jahrhundert davor in bayrischen und österreichischen Frauenklöstern der Schattenriß mit ornamentalen Motiven als Rahmung von Heiligenbildern gefertigt. Richtig populär wurde der Scherenschnitt dann im Biedermeier, wir kennen welche von Philipp Otto Runge und Ludwig Richter; im 20. Jahrhundert gab's ein bißchen Renaissance im ornamentalen Jugendstil.

Als Maria Fünders 1964 starb, da begegnete man ihm dann und wann als kunstfertige Attraktion in Kaufhäusern und auf Jahrmärkten, wo man für 2,50 Mark sein Konterfei nach Hause tragen konnte.

Daß Maria Fünders rot wurde, wenn sie dem einen oder anderen Freund ihre Scherenschnitte zeigte, hängt mit der Geschichte des Scherenschnitts zusammen und mit der Art und Weise, wie unsere Gesellschaft mit Dilettanten umgeht, besonders dann, wenn solche Kunstfertigkeit von Frauen gehandhabt wird.

Die Scherenschnitte der Maria Fünders sind von solcher Natur und Qualität, daß wir erröten müßten ob des Tatbestandes, daß der Schöpfer dieser Werke sich ihrer ein wenig geschämt hat. Und trotzdem hat sie sie gefertigt, und wir müssen dankbar sein, daß wir sie heute zu Gesicht bekommen.

Ich bin kein Kunstkritiker und will mich deshalb in dieser Kunst auch nicht bemühen. So sage ich Ihnen nur, was ich gesehen habe:

Mit großer Sicherheit hat sie das ausgeschnittene Schwarz auf der rechteckigen weißen Fläche verteilt, daß immer ein harmonischer Eindruck entsteht. Diese Harmonie ist jedoch nie biedermeierlich-betulicher Art.

Maria Fünders Scherenschnitte rufen viele Erinnerungen wach, Erinnerungen an irgendwo, irgendwann einmal Gesehenes. Da gibt es einen Baum im Gebirge, Reste eines Baums, knorrig, zerfetzt, abgestorben, der erinnert weniger an Sauren Regen als an Albrecht Altdorfer.

In einigen Scherenschnitten, so bei der Bucht von La Specia, glaubt man ostasiatische Lackarbeiten vor sich zu haben; wie überhaupt mancher Bildaufbau an japanische Holzschnitte erinnert.

Vieles findet man in ihren Bildern wieder, auch das ist bei der Qualität dieser Arbeiten schon nicht mehr verwunderlich, auch die Formensprache der Gegenwart.

Das erstaunlichste Beispiel dafür scheinen mir die Pappeln aus dem Kempener Land; sie kommen mir vor, als hätte ich sie bei einem anderen Krefelder Scherenschnneider, K. A. Jansen gesehen, dessen Scherenschnittausstellung, rein zufällig, vor einigen Tagen eröffnet wurde.

Maria Fünders hat nicht nur Bäume, Gräser, Landschaften gestaltet, sondern auch Häuser, Kirchen, Dörfer und Städte. Als einer, der lange Jahre in Xanten gelebt hat, beeindruckte mich das Portrait dieser Stadt besonders. So ist das Städtchen nicht und so war es nicht, die naturalistische Topographie ist eine andere. Und dennoch habe ich nie ein eindringlicheres Portrait dieser in der Rheinebene gelegenen Stadt gesehen: Klein, mittelalterlich zusammengebaut, Substanz von Jahrhunderten; eine Siedlung von Pfahlbürgern, wäre nicht mitten drin der alles überragende Dom, dessen Existenz inmitten der geradezu dörflichen Strukturen wie ein Wunder wirkt.

Maria Fünders hat viele Landschaften gestaltet: die Ebene, Landschaften am See, Gebirge. Viele davon mögen entstanden sein zu der Zeit, als Blut- und Bodenideologen der Kunst ihren Stempel aufzudrücken versuchten. Maria Fünders Bilder sind gänzlich frei von solcher Ideologie; das mag daher kommen, daß man sie schön finden kann, ohne sentimental zu werden.

Dr. Eugen Gerritz

Foto Korf





Xanten

Maria Fünders

Ein populärer Maler Drickes Pempelfort stellt aus



Ein populärer Maler zu Lebzeiten - für viele Kunstkenner und solche, die sich so nennen, ein Grund, die Nase zu rümpfen.

Der Bürgerversand hält Drickes Pempelfort für einen meisterlichen Aquarellisten des Niederrheins. Deshalb möchte er diesen Forstwalder Künstler vorstellen.

Drickes Pempelfort, 1928 in Krefeld geboren, ist, nach einem Maschinenbaustudium in Duisburg, staatlich geprüfter Techniker geworden, hat dann als Konstrukteur in verschiedenen Städten Nordrhein-Westfalens gearbeitet und ist seit 1960 in der Pharmaindustrie beschäftigt.

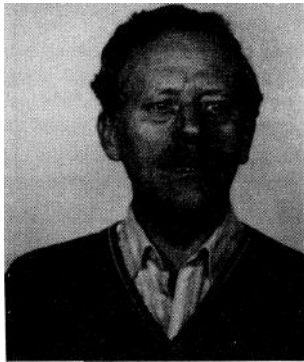
Als Künstler ist er Autodidakt, der vor 35 Jahren, als Hobbymaler, vorsichtig, ängstlich, tastend zu zeichnen und zu malen begonnen hat. Er hat sich aufs Aquarellieren konzentriert, und diese Kunst beherrscht er meisterlich.

Die Ausstellung der Bilder des Drickes Pempelfort findet statt vom 21. September bis zum 2. Oktober in der Sparkasse Krefeld-Zweigstelle Forstwald. Zu dieser Ausstellung sind alle Krefelder, besonders aber unsere Forstwalder Mitbürger, herzlich eingeladen.

Dr. Eugen Gerritz

Erinnerungen eines Postboten

Durch den elterlichen Wohnsitz in St.Tonis, auf der damaligen Anrather Straße, war es uns Kindern, ich hatte noch Bruder und Schwester, möglich, den Forstwald wie man so schön sagt, von innen und außen kennen zu lernen. Wir durchkämmten den Forstwald vom Feldburgweg bis zur Hükkelmay. Am schönsten fanden wir es, ich glaube es muß so um 1940 gewesen sein, als ein Wirbelsturm unseren schönen Niederrhein verwüstete und wir, bedingt durch die vielen entwurzelten Bäume, so richtig nach Herzenslust Räuber und Schanditt spielen konnten. Durch den Sturm wurde auch, als St. Töniser muß ich dieses berichten, unser schönes Freibad am Tacksee (einige Forstwalder können sich vielleicht daran erinnern, heute steht dort das Massa-Einkaufszentrum), zerstört.



Wer kann sich noch an „Zenke Böschke“ erinnern? Hier gingen wir immer mit Mutter Blaubeeren pflücken. Mein Bruder (leider im letzten Krieg gefallen) und ich mußten um die Wette pflücken. Wer zuerst die „Melkstöt“ (Milchkanne) voll hatte, bekam von Mutter einen Groschen, zur damaligen Zeit viel Geld. Mein Bruder konnte damit auf der Kirmes zweimal Ka-russel fahren. Aber bei mir war es sehr selten der Fall, da bei mir mehr ins Kröpfchen als ins Tröpfchen wanderte. Wer kennt noch die alten Kaffeehäuschen,

heute „Cafe Hoesch“? Hier konnte man Liegestühle leihen und für 5 Pfennige Kaffeewasser bekommen. Dort gegenüber befand sich ein wunderschöner Hochwald, worin man sich den ganzen Tag erholen konnte.

So langsam vergingen dann auch die Kinderjahre, und ich mußte an einen Beruf denken.

Ich trat 1942 eine Stelle bei der Deutschen Reichspost an. Meine ersten Jahre verbrachte ich beim Postamt St.Tonis und wurde dann später nach Krefeld versetzt. Nach einigen Jahren Innendienst, auf verschiedenen Ämtern, kam ich dann zur Briefzustellung. Etwa Mai/Juni 1961 wurden einige Briefzustellbezirke motorisiert. Hierunter fiel auch der Forstwald. Ich hatte mich um diese Stelle beworben. Vielleicht be-

dingt durch meine großen Waldkenntnisse (oder auch nicht), jedenfalls fahre ich seit dem 10. Juni 1961 bei Ihnen im Forstwald, bringe freundliche Post, liebe Grüße Ihrer Angehörigen, Freunde und Bekannten. Aber auch so manches Mal schlechte und unangenehme Nachrichten.

Ach ja, 25 Jahre Forstwald, war das bis heute eine schöne Zeit. Nette freundliche Kunden, waren immer mal zu einem kleinen Schwätzchen bereit. Wo sind sie geblieben, diese Jahre?

Des Kunden Kinder sind schon lange erwachsen, haben bereits Kinder, welche auch schon wieder im heiratsfähigen Alter sind.

Wie schön ist es auch heute noch, im Sommer an den blühenden Vorgärten vorbei zu gehen und natürlich auch im Winter, die herrlich verschneiten Tannenbäume zu sehen. Eine schöne Zeit war es, als ich morgens im Hause „Waldhof“ (Verstappen) meine Frühstückspause machen konnte, um dort am Stammtisch einige alte Herren bei ihren Gesprächen zu belauschen. Wer kennt sie noch? Heinz Steuerthal schenkte mir zu meinem 25jährigen Dienstjubiläum ein selbstgemaltes Bild, welches heute noch im Wohnzimmer seinen Stamplatz hat. Dann war da noch Ferdinand Thielking, Karl Schreiner, Karl Meyer oder Josef Nilkens, welcher immer soviel über Fußball erzählte. Scheinbar war der Stammtisch so gut, weil jeden Morgen 2 Herren mit dem Fahrrad aus Krefeld kamen. Bis zu seinem Tode hielt sich auch noch Otto Rehbock in dieser Runde auf, welcher im Stillen Winkel wohnte. Wenn man bei ihm ins Haus wollte, mußte man am Gartentor an einem Draht ziehen, woraufhin sich am Haus eine Glocke bewegte.

Oder wer hat noch das Holzhaus auf dem Rosenhain gekannt, welches auf hohen Holzpfehlen gebaut war? Es wurde zur damaligen Zeit von der Familie Esser bewohnt.

Auf dem Bellenweg stand eine Holzbaracke, in der die evangelische Kirche untergebracht war. In dieser Holzkapelle, wurde ich selbst im Jahre 1950 getraut.

Eins muß ich noch berichten: Auf der Hermann-Schumacher Straße war ein Haus, welches man kaum betreten konnte. Da wohnte eine ältere Dame (ich komme heute nicht mehr auf den Namen), die immer Katzenmutter genannt wurde.

Lassen sie mich zum Schluß allen Forstwaldern, denen ich an vielen Tagen gute und schlechte Nachrichten bringen konnte, für schöne Jahre danken, die ich mit Ihnen erleben konnte. Es war eine sehr sehr schöne Zeit. Danke schön!

Ihr Helmut Mölders

Unsere Fachabteilungen für Damen, Herren und Kinder bieten Mode und Qualität zu marktgerechten Preisen. Unsere persönliche Bedienung in der gepflegten Atmosphäre unseres Hauses macht den Einkauf zur Freude!

Schuhhaus

Kuckes

bietet mehr Service für's gleiche Geld!
Krefeld · Hochstraße 119 - 121



Seit 1887
Juwelier Ihres
Vertrauens -
Pflegerstätte meisterlicher
Goldschmiedekunst
Carl Kammen
Juwelier und
Goldschmiedemeister
Hochstraße 88
4150 Krefeld
Tel. 0 21 51/2 08 88

CHEMISCHE MEISTERBETRIEB REINIGUNG
Ohlerkamp 4 HOERSCH Änderungsschneiderei

Annahmestelle:
Hoersch · Kuckucksweg 1 a
Annahmezeiten: Montag bis Freitag
12.00 bis 16.00 Uhr



Esso **Heinz Lange Hochbendweg 1 Tel. 35641**

Autom.
Schnell-
Wasch-
Anlage
Batterien
Reifen
Zubehör
Jetzt auch "bleifrei"

Esso **am Forstwald
SB-Station
Servicenter**



25
Jahre

Anfänge einer ökologischen Aufwertung des Forstwaldes

Vielen Forstwaldern wird unser Beschluß in der Jahreshauptversammlung vom 23. Mai 1985 erinnerlich sein, der in Verfolg eines Aufrufs der Stadt, bei privaten Initiativen ökologischer Maßnahmen einen gleich hohen Geldbetrag wie der Private zuzuschießen, gefaßt wurde. Die Hauptversammlung beschloß einen Betrag von 1.000 DM bereitzustellen. In dergleichen Versammlung sagten Mitglieder des Bürgervereins weitere Beträge zu, wenn ein geeignetes Objekt zum Zuge käme. Bei unserer Suche fanden wir jedoch zunächst keine Möglichkeit, die unseren Vorstellungen entsprach. Im September 1986 rief die Stadt erneut - diesmal zu einem Biotop-Wettbewerb - auf (allerdings ohne das Versprechen der Mitbeteiligung). Wir meldeten uns sofort zu diesem mit dem Ansinnen, daß die Beteiligung der Stadt weiterhin gegeben sein sollte (22.10.1986). Als wir hierauf keine Antwort erhielten, entschlossen wir uns dann sehr kurzfristig in der Vorstandssitzung vom 18.12.1986 ein ökologisches Projekt des Vogelschutz-bundes - zwischen Siegershof und Holterhöfe - finanziell zu unterstützen. Wir teilten diesen unseren Beschluß, auch unsere Bitte um Förderung durch die Stadt, wie 1985 versprochen, dem Oberstadtdirektor und den Fraktionen des Stadtrates mit (18.1.1987). Trotz optimistischer Ankündigung in der Presse, daß gleiche Zuschüsse seitens der Stadt auch in 87 gegeben würden, erhielten wir am 11.2.87 ein Schreiben vom Oberstadtdirektor, in dem dieser mitteilt, daß er weitere Zuschüsse nicht in Aussicht stellen könne.

Wir traten am Tage unseres vorgenannten Beschlusses als korporatives Mitglied in den Deutschen Bund für Vogelschutz e.V., Bezirksverband Krefeld/Viersen, ein. Zu dem von uns geförderten Objekt schreibt uns Herr Heinz Schroers vom Vogelschutzbund nachfolgenden Bericht.

Der Forstwald, einst ein Eldorado vieler Tier- und Pflanzenarten, ist aufgrund der seit dem letzten Krieg durchgeführten Durchforstungsmaßnahmen zur ökologischen Bedeutungslosigkeit degradiert worden.

Als Beispiel hierfür sei nur die Entwicklung des Nachtigallenbestandes erwähnt:

1961 - 22	1964 - 12	1967-1968 - 5	1972 - 1974 - 1
1962 - 21	1965 - 9	1979 - 4	1975 1986 0
1963 - 15	1966 - 5	1971 - 3	

Anderen Tier- und Pflanzenarten erging es ähnlich.

Um diese Entwicklung zu stoppen und den Artenbestand wieder zu erhöhen, haben wir - wir, das ist der Bezirksverband Krefeld-Viersen e.V. im Deutschen Bund für Vogelschutz/ Deutscher Naturschutzverband - von der Stadt Krefeld ein 1,7 ha großes Gelände an der Landwehr gepachtet.

Hier soll mit Hilfe des Bürgervereins Forstwald eine Fläche entstehen, die sich nahtlos in die verschiedenen Landschaftselemente: Landwirtschaftsfläche, Waldrand und Wohngebiet eingliedert, um zahlreichen Tier- und Pflanzenarten eine neue Heimat zu geben.

Lange bevor die letzten Formalitäten erledigt waren, stand der Gestaltungsplan fest, der allen beteiligten Stellen: Umweltamt, Landschaftsbeirat, Bezirksvertretung West und Bürgerverein Forstwald vorgeführt und als guter Anfang bestätigt wurde.

Es bot sich durch die Form der Fläche an, diese in zwei vollkommen verschiedene Richtungen zu gestalten. Die größere Fläche soll weiterhin **landwirtschaftlich**, allerdings **extensiv mit dem dazugehörigen Ackerwildkräuterprogramm**, genutzt werden. Darin eingebettet werden drei Bauminseln.

Auf der restlichen Fläche entsteht u.a. ein **Kreuzkrötenbiotop**. Diese Tiere, die auf der roten Liste stehen, gelten für den Bereich Krefeld als vom Aussterben bedroht. Festangrenzend an das Wohngebiet wird eine **kleine Streuobstwiese mit alten**, heute nicht mehr handelsüblichen **Obstsorten** entstehen.

Der äußere Rand dieser Fläche soll mit einer **450 m langen, doppelreihig gepflanzten Hecke** abgegrenzt werden. Diese Hecke, die aus verschiedenen einheimischen Straucharten besteht, soll in ihrem Endstadium 3-5 m hoch und 4-6 m breit werden.

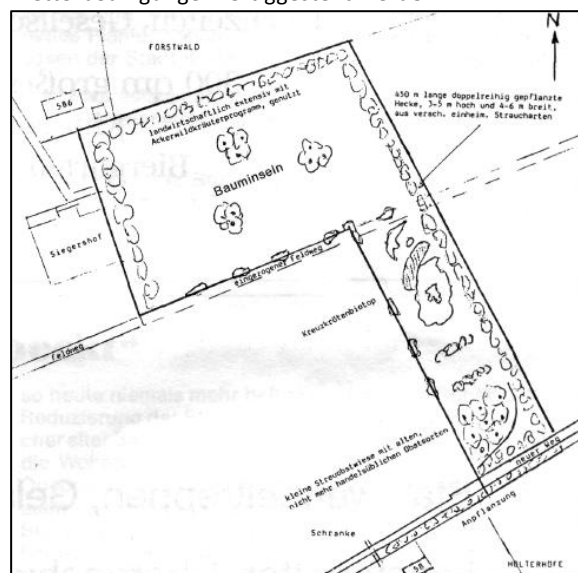
Die restlichen Teile der Flächen bleiben frei und werden nach Bedarf im ökologischen Sinn gemäht.

Mit Beginn der Arbeiten Mitte Dezember 1986 stellten sich auch sogleich die ersten Probleme ein. Von den 9 geplanten Obstbäumen waren nur 2 erhältlich. Die restlichen 7 haben voraussichtlich eine Lieferfrist von einem Jahr.

Die Hecke jedoch, der wichtigste Teil dieses Biotops, war am 22.12.86 in ihrer Gesamtlänge gepflanzt.

Am 23.12. erreichte uns die erste Alarmmeldung: Kaninchen hatten die Jungpflanzen als vorgezogenes Weihnachts geschenk verstanden und bereits mehrere Sträucher stark angenagt. Also traten wir am 24.12. frühmorgens um 8.00 Uhr bei lausig kaltem Wetter zur Gegenoffensive an. In einer Blitzaktion, die bis 15.00 Uhr dauerte, wurden ca. 1.300 Pflanzen gegen Verbiß geschützt. Anschließend wurde noch ein spen-dierter Schnaps getrunken, der die Lebensgeister wieder mobilisieren sollte. Jetzt wurde es Zeit für den Heimweg, um die letzten Weihnachtsvorbereitungen zu treffen.

Die letzten verbliebenen Arbeiten sollen bei günstigen Wetterbedingungen fertiggestellt werden



Wir hoffen, daß sich bereits in wenigen Jahren erste Erfolge dieser Arbeit einstellen. Bis dieser Biotop allerdings seinen völligen ökologischen Wert erreicht hat, werden mindestens noch 20 Jahre vergehen. Daraus wird erkennbar, wie lange es dauert, um ein völlig ausgeräumtes Gebiet zu renaturieren.

Darum unser Appell an alle Mitbürger: Betreten Sie dieses Gebiet nicht und halten Sie ihre Hunde an der Leine, um diesen Prozeß nicht unnötig zu verzögern.

Darüber hinaus kann jeder, der einen Garten hat, einen wichtigen Beitrag zum Natur- und Artenschutz leisten. Wer glaubt, nur mit Aufhängen von Nistkästen und Winterfütterung diesen Beitrag geleistet zu haben, irrt sich gewaltig. Hier nur zwei wesentliche Anregungen: Pflanzen Sie statt der teuren und empfindlichen ausländischen Pflanzen, einheimische, meist billigere und unempfindlichere, Pflanzen. Unsere Insekten, die Nahrung der Vögel, sind auf diese Pflanzen angewiesen.

Wenige einheimische Pflanzen bedeuten wenige Insekten = wenige Vögel.

Auch ein ökologisch angelegter Gartenteich ohne Fischbesatz kann eine Oase für viele Tierarten im sonst lebensfeindlichen Umfeld bedeuten. *Heinz Schroers*

Vogelfreunde, die dem Deutschen Bund für Vogelschutz beitreten wollen, wenden sich an: Bezirksverband des DVB Krefeld/Viersen, Krefelder Straße 58, Krefeld 29-Hüls.

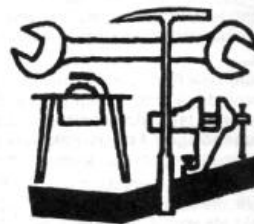


Das unter Denkmalschutz stehende Haus genießt den Ruf eines beliebten Ausflugslokals und Speiserestaurants im großen Naherholungsgebiet des Forstwaldes

Unsere Räume empfehlen wir zur Ausrichtung von Hochzeiten, Gesellschaften, Tagungen etc.

300 qm großes Damwildgatter
Kinderspielplatz
Biergarten und Brunnen

Stahlwendeltreppen, Geländer,
Fenstergitter, Überdachungen,
Kunstschmiedearbeiten,
Fenster, Tore, Türen



Günter Haupt
Stahl- und Metallbau GmbH

Elbestraße 18-20 · 4150 Krefeld · Telefon (0 21 51) 47 67 02

Privat: Hochbendweg 74b · 4150 Krefeld-Forstwald

Telefon (0 21 51) 39 86 96

Planungsfragen

Planfeststellung für den Neubau der BAB 44 - Südtangente Krefeld, II. Teil

Das Planfeststellungsverfahren für den Neubau des zweiten Abschnittes der „Südtangente Krefeld“ als Teilstück der Bundesautobahn (BAB) A 44 zwischen der westlichen Anschlußstelle Gladbacher Straße (B 57) und der östlichen Anschlußstelle Kölner Straße (B 9) wurde auf Antrag des Landschaftsverbandes Rheinland am 18.11.1977 eingeleitet.

Inhalt der Planung war:

1. Anschluß der Gladbacher Straße (B 57) an die A 44 in Richtung Westen,
2. Anschluß des Nord-West-Ringes an die A 44,
3. Netzschlußverbindung der Hückelsmaystraße (L 362) über eine Querspange nördlich der A 44 mit der Oberschlesienstraße (L 382). Die Querspange sollte gleichzeitig Ersatzstraße für die im Stahlwerksbereich aufzugebende Anrather Straße (zwischen L 362 und L 382) sein.
4. Je eine Anschlußstelle im Bereich der Oberschlesienstraße und der Kölner Straße.

Während des Anhörungsverfahrens erhoben die Stadt Willich und andere Privatpersonen Einspruch gegen die Planung der Anschlußstelle A 44/Oberschlesienstraße. Es wurde die Verschiebung dieser Anschlußstelle nach Westen in die Nähe der vorhandenen Hückelsmaystraße gefordert.

Der Landschaftsverband folgte diesem Einwand. Das vorherige Verkehrskonzept, die BAB 55 (Westumgehung Krefeld) mit der A 44 zu verknüpfen, wurde aufgegeben.

Abweichend von der ersten Fassung waren nur noch zwei Verknüpfungen im westlichen Bereich vorgesehen: der Anschluß der Gladbacher Straße und der Hückelsmaystraße. Im östlichen Bereich sah die Planung den Anschluß an die Kölner Straße vor.

Der ursprüngliche Anschluß Oberschlesienstraße und die Querspange zwischen Hückelsmaystraße und Oberschlesienstraße wurden aufgegeben. Nach den Vorstellungen des Landschaftsverbandes sollte die Funktion der Querspange von der Anrather Straße übernommen werden. Gegen die geänderte Planung erhoben die Stadt Krefeld, Bürgervereine u.a. Einwendungen. In Verhandlungen mit der Stadt Willich wurde ein Kompromiß erzielt, der zu folgender erneuter Planänderung führte:

Als Ersatz für die aufzugebende Anschlußstelle an der Hückelsmaystraße wurden je eine Anschlußstelle an der südlichen Verlängerung der Oberschlesienstraße und an der Kreuzung A44/L26 (Anrather Straße) auf Willicher Gebiet geplant.

Der Bundesminister für Verkehr, der Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr des Landes NRW und der Landschaftsverband stimmten dieser Lösung zu. Damit war eine gemeinsame Lösung gefunden, die die Zustimmung der Planfeststellungsbehörde sowie der Städte Willich und Krefeld erhielt.

Für den Neubau der Anschlußstellen A44/L26 (Anrather Straße) und A44/L382 (Oberschlesienstraße) wurde ein neues Planfeststellungsverfahren eingeleitet, das die Interessen der Stadt Krefeld in vollem Umfang berücksichtigte.

Der Planfeststellungsbeschluß über die Anbindung der Oberschlesienstraße ist am 10.10.1986 bestandskräftig geworden.

Mit dem Bau der Brückenbauwerke ist in der Zwischenzeit begonnen worden.

Hans-Josef Ruhland

Ausbau Meisenweg „abgespeckt“

Der östliche Teil des Meisenweges im Forstwald wird nicht wie früher vorgesehen auf einer Breite von 8, sondern nur noch von 4,5 Metern ausgebaut. Damit wird der Straßenbau in diesem ruhigen Wohngebiet auf ein vernünftiges Maß „abgespeckt“. Einstimmig gab der Planungsausschuß der dadurch notwendigen Änderung des Bebauungsplanes 158/1 sein Placet. Persönlich hatte sich Planungsamtsleiter Günter Schaffel vom Unsinn der weit überzogenen Ausbauplanung, die noch aus wenigen umweltbewußten Zeiten stammt, überzeugt. Der bereits verjähren vollzogene breite Ausbau des westlichen Teils des Meisenweges vom Stockweg aus würde

so heute niemals mehr befürwortet, meinte Schäffel. Mit der Reduzierung der Straßenbreite auf 4,5 Meter wird unersetzlicher alter Baumbestand erhalten und ein unnötiger Eingriff in die Wohnparzellen, die an dieser Stelle teilweise nur 400 Quadratmeter groß sind, vermieden. Verhindert werden soll auch ein nicht gewünschter Schleichverkehr zwischen Stockweg und Plückertzstraße. Deswegen werden auch die beiden rechtwinklig zueinander verlaufenden Teilstücke des Meisenweges nicht miteinander verbunden, sondern behalten ihre Verbindung über den Weg „An der alten Kur“.

Roland F. Schlüte



Seit 1894

Goswin und Heinz Boeckstegers

Feine Fleisch- und Wurstwaren

Wir grillen für Sie:
Spanferkel
Schinken
Schweinehaxen
Kassler
**Spießbraten zum selbst grillen
und fertig vom Rost**
und dazu unsere Salate
Tiroler Krautsalat
Schwedensalat
Hawaisalat
und fünf weitere Salatsorten

Marktstraße 49-51 · 4150 Krefeld · Telefon 0 21 51/2 15 19

Alu, Holz Kunststoff



Alu, Holz, Kunststoff

- Türen, Fenster,
Vordächer (wärmegedämmt)
- Montage, Beratung, Verkauf
Verputzarbeiten

M. Münks Hochbendweg 8d · Krefeld-Forstwald
Telefon 31 28 19

Der Hund, unser Freund Auch der Freund unserer Nachbarn?

In letzter Zeit mehren sich wieder die Klagen über Hunde und Ihre Halter. Wie in allen Bereichen, so z.B. auch bei Reitern, doggern und Fahrradfahrern gibt es auch bei Hundehaltern solche, die durch ihr Fehlverhalten Anlaß zum Ärger geben. Es sind im wesentlichen drei Tatbestände, die tatsächlich sehr störend für andere Mitmenschen sind:

1. Unkontrolliertes, anhaltendes Gebell
2. Verschmutzung von Gehwegen und Vorgärten
3. Freilaufende Hunde, soweit sie nicht voll unter Kontrolle ihres Begleiters stehen

Zu 1. Zu dem normalen Verhalten eines Hundes gehört es, daß er bellt, wenn es schellt oder jemand an „seinem“ Garten vorbeigeht; wenn er also eine Gefahr für sein Revier erkennt. Dieses artgerechte Verhalten kann und sollte man nicht unterbinden, und wir gehen als Hundebesitzer auch davon aus, daß es von der Nachbarschaft aus diesem Grunde geduldet wird.

Sehr störend wird es aber, wenn der Hund entweder das Bellen nicht sofort einstellt, wenn der Anlaß vorbei ist, oder oft und grundlos bellt. Ein solches Verhalten ist nicht normal und kann einem Junghund, und oft auch einem älteren Hund, bei gehöriger Aufmerksamkeit und konsequentem Verboten über einen gewissen Zeitraum hinweg ausgetrieben werden. Im Interesse der guten nachbarlichen Beziehungen sollte man sich dieser doch gar nicht so großen Mühe unterziehen.

Es gibt aber leider auch Hunde, die nun mal gerne bellen und denen dies bei besten Willen nicht auszutreiben ist. Einen solchen Kläffer sollte man nie ohne Aufsicht im Garten lassen und schon gar nicht morgens früh, während der Mittagsruhe oder abends.

Ein besonderes Problem bilden insoweit die Hunde, die fast ausschließlich im Zwinger gehalten werden. Hier möchten wir an die Besitzer appellieren. Bitte, nehmen sie Rücksicht auf Ihre Mitmenschen und achten Sie besonders auf diese Vierbeiner.

Zu 2. Fast jeder im Forstwald hat einen Garten. Dennoch sollte jeder Hund einmal am Tag einen größeren Spaziergang machen dürfen. Rücksichtslos ist es aber, dem Hund zu gestatten, seinen Kot in fremden Gärten oder auf dem Gehweg

abzusetzen. Man sollte den Hund aus diesem Grunde nie alleine auf die Straße schicken. Instinkt eines jeden Hundes, den er von seinen Ahnen mitbringt, ist es, seinen Haufen möglichst weit vom Weg entfernt abzusetzen. Der Hund, der die Mitte des Gehweges benutzt, ist immer von seinem Besitzer falsch, nämlich gegen die Natur, dazu erzogen worden. Passiert dennoch mal ein Malheur, ist es ohne weiteres zu beseitigen, wenn man eine Plastiktüte bei sich hat, wie es empfehlenswert wäre.

Zu 3. Jeder, der einen Welpen großgezogen hat, weiß, daß zur gesunden Entwicklung unbedingt das freie Laufen gehört. Ebenso braucht ein ausgewachsener Hund seinen täglichen Freilauf und das Spiel mit Artgenossen.

Ein besonderes Problem bieten aber insoweit die jungen Hunde. Es passiert immerwieder, daß sie in spielerischer Absicht zu anderen Menschen, insbesondere aber auch zu Joggern und Fahrradfahrern hinlaufen oder diesen nachlaufen. Dieses Verhalten muß einerseits natürlich ausgetrieben werden, kann es aber andererseits nur, wenn man den Hund laufen läßt, da ein Hund an der Leine mangels Spiellaune den entsprechenden Drang meist nicht aufweist. Wir appellieren daher an das Verständnis aller Forstwaldbesucher für alle Hundehalter, bei denen zu erkennen ist, daß sie einen jungen Hund haben und entsprechend auf ihn einwirken.

Einen gutmütigen Hund erkennt man schon beim Herannahen am Schwanzwedeln, Flachlegen der Ohren oder Flachlegen des Körpers auf dem Boden.

Generell gilt aber: ein Hund darf nicht fremde Menschen stören. Vor allem aggressive oder unverträgliche Hunde gehören deshalb ständig an die Leine. Alle anderen sollten zumindest soweit unter Kontrolle stehen, daß sie herbeigerufen werden können, wenn eine Belästigung durch sie erkennbar wird. Es gibt nun mal viele Menschen, die Angst vor Hunden und vor allem vor großen Hunden haben. Diesen muß man genauso Verständnis entgegenbringen, wie wir unsererseits als Hundebesitzer auch verstanden sein wollen.

Wir hoffen, mit diesen Zeilen gerade dieses wechselseitige Verständnis ein wenig geweckt zu haben.

*Ute Gerteis
Barbara Schloss*

Alle Jahre wieder: St.-Martinszug im Forstwald Wie alle Jahre?

In der vorjährigen Forstwald-Zeitung und auch in der vorjährigen Jahreshauptversammlung haben wir versucht, den St.-Martinszug im Forstwald zur Diskussion zu stellen, mit dem Ergebnis, daß sich die Mehrheit der Diskussionsteilnehmer dafür aussprach, den Zug im Kern so zu belassen wie bisher samt Tüten, Spenden und Zubehör.

Und so lief der Martinszug 1986 auch nicht viel anders ab als alle seine Vorgänger. Zwar gab es noch einmal eine kleine Änderung des Zugweges, aber sonst, so schien es uns, keine tiefgehenden Probleme.

Natürlich hätte die Musik ein wenig lauter - und ein wenig öfter - spielen können, und natürlich hätte auch die „Dunkelziffer“, das heißt, die Anzahl der in den Zug hineindiffundierten, nicht Fackel tragenden (Begleit-)Personen kleiner sein dürfen. Dagegen könnte man natürlich etwas zu tun versuchen. An den wesentlichen Dingen aber, am Zugweg, an Tütenpreis, Tüteninhalt und Tütenausgabe, meinen wir, sollte man in der nächsten Zeit nichts mehr ändern.

So sollte es bei dem Zugweg

Bellenweg - Plückertzstraße - Hermann-Schumacher-Straße - Kuckucksweg - Stockweg - Elsternweg - und wieder über Hermann-Schumacher-Straße - Plückertzstraße - Bellenweg zurück zur Schule bleiben und ebenso bei der Einordnung des Kindergartens an der Kirche Maria Waldrast. Auch der Tütenpreis (5 DM) und der Tüteninhalt (dieser jedenfalls im wesentlichen) sollten nicht geändert werden.

Noch einmal miteinander sprechen wollen wir hingegen über die Reihenfolge der Gruppen innerhalb des Zuges und besonders über den Einbau (den Eifer und die „Programmauswahl“) der Musik.

Vorschläge nehmen wir gern entgegen!

Allen, die ihr Interesse am Martinszug durch aktive Teilnahme und tatkräftige Hilfe bekundeten, gilt unser herzlicher Dank. Er gilt insbesondere den Kindergärtnerinnen, den Lehrerinnen und Lehrern, dem Hausmeisterehepaar der Grundschule, den Sammlerinnen und Sammlern, der Feuerwehr und dem Roten Kreuz, der Polizei und, last but not least, allen Anwohnern des Zugweges, die durch Schmuck und Illumination dem Martinszug einen stimmungsvollen Rahmen gegeben haben.

Egon Strauss



Kath. Kirchengemeinde Maria Waldrast

Gottesdienste in der Pfarrkirche

samstags 18.00 Uhr Vorabendmesse
ab 16.30 Uhr
Beichtgelegenheit
sonntags 8.30 Uhr heilige
Messe
10.30 Uhr heilige Messe
montags bis donnerstags in der Regel 8.00 Uhr heilige
Messe
freitags 19.30 Uhr heilige Messe

Öffnungszeiten der Bücherei

samstags 16.00-18.00 Uhr
sonntags 9.15-10.30 Uhr und 11.15-13.30 Uhr
dienstags 15.30-18.00 Uhr

Alle anderen pfarramtlichen Mitteilungen sind dem Pfarrbrief und den nach den heiligen Messen verteilten Wochenplänen zu entnehmen.

Unser Leben sei ein Fest!

So beginnt eines der neuen Lieder im katholischen Gesangbuch „Gotteslob“. Wenn wir es singen, geht uns das Herz auf. Wir werden froh. Wir ahnen, daß das Leben mehr ist als „Maloché“. Manchmal gelingt es, die Freude eines festlichen Gottesdienstes in den grauen Alltag hinüberzuretten, dann, wenn etwas vom Geist Jesu in unsere Hände und Werke hineingerät. Wie gesagt, manchmal. In der Regel ist auch der christliche Alltag ziemlich grau.

Das hindert uns nicht, immer neu den Versuch zu wagen, zum Fest einzuladen, wo sich die Gelegenheit bietet. Das einmal zum Gottesdienst in der Kirche, das anderemal zum Tanz im Zelt. Wir Christen glauben daran, daß Gottes Reich kommt; und das wird ein großes Fest sein. Wenn wir also Feste feiern, trainieren wir für den Himmel.

Nach dieser langen Vorrede nun zur Sache:

Ich lade Sie herzlich ein, mit uns das Forstwaldfest zu feiern. Veranstalter ist zwar der katholische Pfarrgemeinderat von Maria Waldrast, aber das Fest machen wir für alle. Egal, welches Gesang- oder Parteibuch Sie haben, oder ob Sie gar keines besitzen, kommen Sie, freuen Sie sich mit uns! Lernen Sie Leute kennen! Testen Sie, ob der Tünnies recht hatte mit seiner Bemerkung, „Feste feiern“ sei schöner als „feste arbeiten“!

Vielleicht begegnen wir uns. Ich würde mich freuen.

Ihr Hermann Lunkebein (Pastor an Maria Waldrast)

Un-ser Le-ben sei ein Fest,
Je-su Geist in un-se-rer Mit-te,
Je-su Werk in un-se-ren Hän-den,
Je-su Geist in un-se-ren Wer-ken,
un-ser Le-ben sei ein Fest
an die-sem Mor-gen und je-den Tag. —
(A-bend)

T: Josef Metternich Team M: Peter Janssens



**Deutsche
Pfadfinderschaft
Sankt Georg**

Unser Stamm sucht im Forstwald eine Wohnung für ein Leiterehepaar mit 2 kleinen Kindern.

Beide Leitungskräfte sind im Forstwald aufgewachsen und bei uns im Stamm als Truppleiter tätig. Für unsere Stammesarbeit ist es sehr wichtig, daß die Leitungskräfte vor Ort wohnen.

Sie würden der Jugendarbeit und unserem Ehepaar sehr helfen, wenn Sie eine Wohnung zur Verfügung hätten.

Das Pfarrbüro, Tel. 312717, oder unser Stammesvorsitzender, Herr H. G. Eißer, Tel. 390900, nimmt Angebote gerne entgegen.

Wer paßt auf uns auf?

wenn Mama und Papa zum Elternabend, Tanzen oder mal in Ruhe ausgehen wollen.

Welche Jugendlichen, ab 16 Jahre, möchten Babysitter werden?

Einige Eltern aus unserem Kindergarten suchen einen Babysitter für ihre Kinder.

Interessenten melden sich bitte im Kindergarten in der Zeit von 8-9 Uhr und 14-16 Uhr, Telefon: 39 77 98.

Leiterin M. Munks





Alle sind eingeladen!
4. Forstwaldfest
der Pfarre Maria-Waldrast
vom 28. bis 31. Mai 1987

unser Programm:

Donnerstag, 28. Mai 1987 (Christi Himmelfahrt)

10,30 Uhr hl. Messe in Maria-Waldrast unter Mitwirkung des Kirchenchores als festliche Eröffnung des diesjährigen Pfarrfestes.

11,30 bis 13,00 Uhr Fröhschoppen im Festzelt mit musikalischen Darbietungen der Pfarrbläser von St. Bonifatius, Krefeld-Stahldorf

12,30 Uhr Ausgabe von Erbsensuppe aus der Gulaschkanone des DRK

15,00 Uhr Familienkaffee im Festzelt mit einem bunten Unterhaltungsprogramm der Frauengemeinschaft (kfd)

20,00 Uhr Tanz - und Unterhaltungsabend im Festzelt Eintritt: DM 6,-
mit der aus 6 Musikern bestehenden "Tranbaftix"-Band und dem von vielen Fernsehauftritten bekannten Zauberer Pater Hermann Bickel SVD

Freitag, 29. Mai 1987

19,00 bis 24,00 Uhr Diskotheek für die Jugend im Festzelt Eintritt: DM 3,50
mit der DRIVE-IN-DISCO aus Rheydt

Samstag, 30. Mai 1987

12,00 Uhr Familieneintopf! Es gibt eine deftige Erbsensuppe aus der Gulaschkanone des DRK

14,30 bis 17,00 Uhr Großes Kinderfest im Festzelt: Spiel und Spaß, viele Überraschungen unter anderem mit einer Gruppe des DJK VfL Forstwald 1968 und einer Theatergruppe der Grundschule / Kaffee und Kuchen

20,00 bis ? Uhr Großer Festabend im Zelt Eintritt: DM 7,50
mit der 5-Mann-Kapelle Walter Wimmers, St. Tönis, musikalisch sportlichen Einlagen durch Gruppen des DJK VfL Forstwald 1968

Sonntag, 31. Mai 1987

10,30 Uhr feierliches Hochamt unter Mitwirkung des Kirchenchores anlässlich des silbernen Priesterjubiläums von Pater Theo Ferfers, der unsere Patengemeinde in Envira (Brasilien) leitet, und gleichzeitig Schlußgottesdienst des Forstwaldfestes

11,30 bis 13,00 Uhr Fröhschoppen im Festzelt mit musikalischen Darbietungen des fanfaren-Korps Rot-Schwarz St. Tönis e.V. 1981

15,00 bis 18,00 Uhr große Kaffeetafel mit Programm, gestaltet von den Senioren

20,00 bis 23,30 Uhr Tanz- und Unterhaltungsabend im Festzelt Eintritt: DM 6,-
mit Verteilung der Tombola-Preise
Es spielen und singen die Gesangs- und Musikanten-Freunde aus Mettmann "Me-lodiker 79", die mit rd. 20 Musikanten verpflichtet wurden.

Der Festausschuß wünscht Ihnen gute Unterhaltung und viel Spaß!

verantwortlich für Planung und Durchführung: Der Pfarrgemeinderat/B. Quinker

Der kurze Weg

REWE JENNES IM FORSTWALD

Lebensmittel · Spirituosen · Zeitungen · Obst und Gemüse

Plückertzstraße/Ecke Stockweg · Telefon 31 17 37

Schützen - Baustoffe



Blumenkästen u. Gefäße
Rohre und Fensterbänke
Fassaden- u. Wellplatten



Mipolam - Bodenbeläge

Torf, Gehwegplatten, Beeteinfassungen

Krefeld, Neue Linner Straße 50-56, Tel. 1745

GASTSTÄTTE WALDHOF

Inhaber Klaus Verstappen
Krefeld-Forstwald
Hermann-Schumacher-Straße 42
Telefon 0 21 51 / 31 26 47

Anerkannt gute Küche
und bestens
gepflegte Getränke.

Übernehme
komplette Verpflegung
bei Betriebs-,
Vereins- und Familienfeiern

Vereinslokal SV Blau-Rot Forstwald e.V.
DJK VFL Forstwald 1968



ZEIGT HER EURE FÜSSCHEN
..... ABER ERST NACHDEM SIE BEI MIR WAREN!

MEDIZINISCHE FUSSPFLEGE SIGRID KUSEL

Erikapfad 24 a · 4150 Krefeld-Forstwald · Tel. 39 75 74

Bitte, vereinbaren Sie einen Termin telefonisch mit mir oder kommen Sie persönlich vorbei

Evangelische Johanneskirche Bellenweg

Gottesdienste (sonntags)

Hauptgottesdienst 10 Uhr

Kindergottesdienst 11 Uhr

(außer in den Ferien)

Schulgottesdienst

donnerstags, 8.15 Uhr

Gemeindeveranstaltungen

Mo 9.00 Uhr Gesprächskreis für junge
Frauen und Mütter

Mo 15.30 Uhr Bastei-und Werkkreis Mo

20.00 Uhr Montagskreis

Di 10.00 Uhr Seniorenstammtisch Di

15.30 Uhr Kirchlicher Unterricht

Mi 10.00 Uhr Seniorenteam

Mi 15.00 Uhr Seniorentreff

Mi 20.00 Uhr Gemeindegemeinschaft

Mi 15-18 Uhr Musikgruppen

Do 8.15 Uhr Schulgottesdienst

Do 15.00 Uhr Frauenhilfe

Do 20.00 Uhr Jugendtreff

Do 20.15 Uhr Ehepaarkreis

Bücherei

jeden Sonntag, 11 Uhr

Evangelische Beratungsstelle für Ehe-, Lebens- und Erziehungsfragen

Seyffardtstraße 74, Telefon 33061

Die Krankenpflege zu Hause Diakoniestation

Telefon 8411 51

Telefonandacht

Telefon 8411 55

Evangelische Familienbildungsstätte

Haus der

Familie

Lutherplatz 30

Telefon 3115 78

Telefonseelsorge

Telefon 111 01 und 111 02

Pfarrer

Michael J.Hack

Bellenweg 157 Telefon 021 51/39 88 37

Küster

Heinz Pegels Bellenweg 159

Telefon 3 41 28

Gemeindegemeinschaft

Lotte Giret

Randstraße 82 a Telefon 712626

Organistin

Christiane Böckeier Steinstraße 216

Telefon 631425

Presbyter

Dörte Dörk Rosenhain 8 Telefon
398238

Dr. Hans-Jürgen Permien

Espenweg 27 Telefon 36608

Dr.Paul Michelau

Gustav-Fünders-Weg 2 Telefon 31 27 65

Verein zur Förderung der Schule und der Jugend im Forstwald e.V.

Am 28.11.1986 fand die Mitgliederversammlung turnusgemäß statt. Der Vorsitzende, Herr Rudolf Pilger, beschrieb im Rechenschaftsbericht die zahlreichen Aktivitäten des Vereins, wie u.a. die Unterstützung der Schule bei der Verschönerung des Schulhofes und die des Kindergartens bei der Beschaffung von Spielmaterial.

Bei den sich anschließenden Vorstandswahlen blieb alles

beim alten - mit einer „kleinen“ Ausnahme: Der bisherige Vorsitzende trat aus persönlichen Gründen zurück, erklärte jedoch seine Bereitschaft, als Beisitzer im Vorstand weiterhin tätig zu sein. Neuer 1. Vorsitzender wurde Herr Jürgen Küper. „Die Jugend im Forstwald braucht einen Bolzplatz!“, mit diesen Worten beschrieb er das vordringlichste Ziel des Vereins für die nahe Zukunft.

Wolf-Dieter Hartwig



Forstwaldbrot gibt's nur bei Weißert!

Ihre Bäckerei im Forstwald

Aus besten natürlichen Rohstoffen und mit eigenem Natursauerteig backen wir 50 verschiedene Brotsorten für Sie und von unserem Kuchen schwärmen große und kleine Forstwaldindianer



Bäckerei Bredow Weißert, Krefeld-Forstwald, Hückelsmaystr. 342, Tel. 312526
Sonntags Kuchenzeit von 14-16 Uhr Montags Ruhetag

LOTTO - TOTO - REISEN


Josef Borsch

4150 Krefeld-Forstwald • Hochbendweg 17 • Tel.: 31 2319

MEDIKAMENTEN NOTDIENST

Jeden Samstag ab 15 Uhr durchgehend bis Sonntagnacht
 Wenn Sie nicht in der Lage sind, dringende Medikamente aus der Apotheke zu holen - wir helfen Ihnen!

(02151) -24400



Deutscher Hilfsdienst

4150 KREFELD
 Petersstraße 71
 Postfach 1768

Wie in den vergangenen Jahren, so wird auch dieses Mal „Der Forstwald“ von den Mitgliedern des Vorstandes Ihnen ins Haus gebracht. Das gleiche erfolgt auch bei den Informationen und Einladungen des Bürgervereins, die Sie im Laufe des Jahres erhalten. Dabei stellen wir verschiedentlich fest, daß an mancher Haustür das Nummernschild nicht mehr vorhanden ist oder der Name nicht mehr leserlich ist. Sicherlich fällt das auch manchem anderen Besucher oder Lieferanten auf. Vielleicht sind Sie so freundlich und sorgen für Abhilfe?

DJK Verein für Leibesübungen Forstwald 1968 e.V.

Das vergangene Jahr 1986 war für unseren Sportverein in Bezug auf die Entwicklung und Aktivierung vieler Sportarten ein sehr erfolgreiches Jahr. Dies trotz der zunehmenden Kostenbelastungen der Sportvereine für immer höhere Mieten zur Benutzung von Sportplatzanlagen und erheblich höheren Versicherungsbeiträgen. Die dennoch positive Entwicklung des Vereins ist in erster Linie allen tätigen Übungsleitern und Helfern der vielseitigen Sportgruppen zu danken, die mit viel persönlichem Engagement den bestehenden Sportbetrieb durch zahlreiche Anregungen immer wieder intensiviert haben. Erfreulich ist so das Anwachsen der Gruppen für das Kinderturnen, die Frauengymnastik, die Gymnastik der Männersenioren, der Leichtathletik-Abteilung und besonders auch der Volleyball-Abteilung hervorzuheben. So stellten sich auch durch intensiven Trainingsfleiß viele Erfolge bei zahlreichen auswärtigen Veranstaltungen ein, die den Verein weit über die Grenzen der Stadt Krefeld hinaus bekannt gemacht haben. Unsere Volleyballabteilung nimmt mit ihrer 1. Mannschaft der Herren seit Jahren mit sehr großem Erfolg an den Meisterschaftsspielen im Bezirk teil. Neu gegründet wurde die Damenmannschaft, die im Meisterschaftsbetrieb mit Erfolg in der Kreisklasse gestartet ist. Ganz besonders erwähnenswert ist auch die Langlaufgruppe des Herrn Kox, die Sonntag für Sonntag an großen Veranstaltungen im Rheinland teilnimmt und die unsere Vereinsfarben geschlossen hier gut vertreten.

Ganz besonders erwähnenswert ist bei unseren Veranstaltungen der traditionelle Sylvesterlauf, der am 31.12.86 nunmehr schon zum 16. Male ausgetragen wurde und eine neue Rekordbeteiligung brachte. Hiervon hat die Deutsche Leichtathletik-Zeitung u.a. in Wort und Bild hervorragend berichtet. Am 8. März wurde unser Verein mit der Ausrichtung der diesjährigen Kreismeisterschaften im Waldlauf beauftragt. Danach führten wir am 29. März die beliebte Schülerwaldlaufveranstaltung durch, die nunmehr zum 17. Male stattfand.



SV Blau-Rot Forstwald e.V.

Die gerade zu Ende gegangene Tischtennissaison hatte viel Licht- aber auch Schattenseiten. Einige Mannschaften konnten die Spielklasse nicht halten und müssen nun im nächsten Spieljahr wieder neu beginnen. Dies ist zwar kein Beinbruch, aber ein Abstieg tut immer weh.

In die letzte Saison sind wir mit der bisherigen Rekordmeldung von 19 Mannschaften, davon
5 Damen 2 Jungen
7 Herren 4 Schüler
1 Mädels

gegangen. Hierin zeigte sich, daß wir mit zu den großen Tischtennisvereinen im Kreis Krefeld zählen. Auch die steigenden Mitgliederzahlen sind ein Beweis für die Attraktivität des Vereins. Sehr großes Interesse finden die Trimm-Dich-Gruppen. Hier kann jeder, auch der noch nicht gut spielen kann, hinkommen und sich unter sympathischen Leuten wohlfühlen. Dies sowohl sportlich, als auch gesellschaftlich.

Aber auch in den verschiedenen Mannschaften wird viel Geselligkeit geboten. Unsere Trainingszeiten sind wie folgt:

Dienstags: 16.30-20.00 Uhr Schüler und Jugend
19.30-21.30 Uhr Damen und Herren
Mittwochs:
19.30-21.30 Uhr Offen für Alle, jedoch vorrangig für 1. bis 3. Damen / 1. und 2. Herren
Donnerstags: 16.30 - 21.00 Uhr Schüler und Jugend

Unser Saisonabschlußfest im Vereinslokal bei Verstappen am 24. Januar war ebenfalls ein großer Erfolg. Nach gelungenen Darbietungen vieler Sportgruppen, insbesondere der Jugend auf der Bühne, konnten viele Sportler unseres Vereins den Lohn für ihre im Jahr 1986 erzielten Leistungen in Form vielseitiger Auszeichnungen in Empfang nehmen.

Neben den bereits erwähnten Veranstaltungen des Jahres 1987 sind besonders die Vereinsmeisterschaften hervorzuheben, die am Samstag, dem 4. Juli 1987, auf dem Sportplatz Bellenweg stattfinden. Erfreulich war hier im vergangenen Jahr die Teilnahme der Frauen am Dreikampf, und eine Vergrößerung der Teilnehmerschar würde sicher eine weitere Bereicherung der Veranstaltung sein. Allen Teilnehmern ist hierbei die Möglichkeit gegeben die Leistungen zur Erringung des Deutschen Sportabzeichens zu erbringen.

Am 31.12.87 wird dann wieder der traditionelle Sylvesterlauf nunmehr zum 17. Male im Forstwald durchgeführt.

Alle weiteren Veranstaltungen, zahlreiche Starts unserer Leichtathleten, die Meisterschaftsspiele unserer Volleyballmannschaften und alle Veranstaltungen des DJK-Verbandes werden im Schaukasten an der Schule und in der Sporthalle laufend bekanntgegeben.

Zu unseren Übungsstunden der einzelnen Gruppen begrüßen wir gern alle sportlich interessierten Bürger hier im Forstwald in unserem Verein. Bei sportlicher Betätigung im Breitensport pflegen wir die Gesundheit des Einzelnen und das Gemeinwohl aller sowie bei geselligem Zusammensein das bessere menschliche Zusammenwachsen in unserer Gemeinschaft. Besuchen Sie einmal unverbindlich unseren Übungsbetrieb in den Gruppen und sprechen mit den Übungsleitern. Wenn Sie Freude daran finden, kommen Sie zu uns, ob jung oder alt. Von 2 bis 80 Jahren treiben viele Sport in unserem Verein und treffen sich in gesellschaftlicher Runde. Zu allen gewünschten Informationen stehen wir allen Interessierten selbstverständlich jederzeit gern zur Verfügung.

Karl Scharnbeck, 1. Vorsitzender

19.30 - 21.30 Uhr Trimm-Dich-Gruppen Freitags:
19.30-21.30 Uhr Offen für Alle

Jeder, der unseren schönen Sport ausüben will, ist herzlich willkommen. Bei jedem Training ist eine verantwortliche Person in der Halle, die gerne Auskunft gibt und dafür sorgt, daß man nicht nur „rumsitzt“. Jeder Interessent ist ein Probemonat beitragsfrei.

Neben dem sportlichen Teil bieten wir - nicht nur für Mitglieder des Vereins -

1. Mai 87	3. Radorientierungsfahrt
6. + 7. Juni 87	5. Forstwalder TT.-Pfingstturnier
27. Juni 87	Saisonabschlußfest
12. Juli 87	12. Forstwalder Fußballturnier
18.7. -1.8.87	Jugendzeltlager in Birkendorf/Schwarzwald
15./16.8.	Nachtwanderung
17. Oktober	Hallenfußballturnier

Zu allen Veranstaltungen werden noch separate Einladungen herausgegeben und veröffentlicht. Wir würden uns freuen, wenn sich viele Nichtmitglieder für die verschiedenen Veranstaltungen interessieren.

Auch würden wir uns freuen, Sie zu den verschiedenen Veranstaltungen am Sportplatz bzw. in der Halle zu begrüßen. Bei den meisten unserer Veranstaltungen ist auch für das leibliche Wohl gesorgt.

Klaus Schreiber, 1. Vorsitzender

Wo bleibe ich in meinem Alter

Der Anteil älterer Menschen an der deutschen Bevölkerung wächst immer mehr. Man geht davon aus, daß die Zahl der über 60jährigen bis zum Jahr 2 000 um 3 Millionen auf rund 14,8 Millionen (ca. 24 Prozent der Gesamtbevölkerung) ansteigt. Mit diesem Anwachsen des Seniorenanteils wächst auch das Problem der Versorgung der Menschen, die nicht mehr aktiv am Arbeitsprozeß teilnehmen und die im höheren Alter sich nicht mehr selbst versorgen können oder gar der besonderen Pflege bedürfen. Wer als älter werdender Mensch dieser Tatsache realistisch entgegenschaut, macht sich daher mit Recht Gedanken über seine Zukunft: Was er von ihr erwartet und wie er sie gestalten möchte, kann oder gar muß.

Auch viele Forstwalder, selbst die oder gerade die, die in relativ großen Häusern mit Gärten wohnen, werden dem Zeitpunkt entgegengehen? wo sie ihr Eigentum nicht mehr bewirtschaften und sich selbst nicht mehr versorgen können. Besonders dann, wenn ein Ehepartner ausscheidet oder, was viel schwieriger wird, wenn ein Partner ständig pflegebedürftig ist. Trotz aller Schwierigkeiten und realer Einschätzung der Lage werden emotionale und persönliche Vorstellungen eine große Rolle spielen, so auch die Frage, ob man in eine kleinere Wohnung umzieht, die man noch arbeitsmäßig regieren kann; dabei stellt sich dann wieder die Frage, ob man beispielsweise im Forstwald in gewohnter, schöner Umgebung und in der Nähe Bekannter und Verwandter (Kinder), verbleiben kann und will, und was bei eintretender gesundheitlicher Schwäche zu tun ist, wer dann hilft und auch Pflege durchführen kann.

Erfahrungsgemäß werden Gedanken an ein Übersiedlung in ein Alten- und Pflegeheim immer in die fernere Zukunft verwiesen. So konzentrieren sich die Überlegungen zunächst einmal auf eine altersgerechte Wohnmöglichkeit im gewohnten Umfeld. Wichtig wird die Lage der Wohnung, die Entfernung zu Geschäften, Verkehrsmitteln, Behörden, Kirchen und Bekannten, aber auch die Gestaltung des Hauses oder der Wohnung: Liegt sie zu ebener Erde oder gibt es einen Aufzug, ist Bad oder Dusche für alte oder behinderte Menschen eingerichtet?

In diesem Zusammenhang stellt sich erneut die Frage, ob man im Forstwald bleiben will, ob man solche Wohnmöglichkeit dort finden oder herbeiführen kann, ob man lieber in die Stadt ziehen will oder auch in eine andere Gegend mit Freunden oder zu Freunden.

Altenwohnungen, die den angedeuteten Bedingungen entsprechen, erfahren vom Land für den Bauwilligen finanzielle Förderung, jedoch nur bis zu einem bestimmten Prozentsatz, der den voraussichtlichen Bedarf schätzt. Er beträgt zur Zeit jeweils einen Wohnplatz für 3,2% der Menschen, die über 60 Jahre alt sind. Nach den Ermittlungen des Sozialamtes der Stadt ist eine Förderung solcher Wohnungen in Krefeld zur Zeit nicht mehr möglich, da dieser Wert bereits durch den tatsächlichen Bau von Altenwohnungen in Krefeld überschritten ist.

Dennoch erscheint uns gerade für den Bereich Forstwald die Frage, ob Altenwohnungen gewünscht werden und geschaffen werden können, wichtig, da man immer wieder erfährt, daß eingeseessene Forstwalder, wenn sie eine Altenwohnung suchen, eine solche im Forstwald nicht finden.

Im Forstwald gibt es vier öffentlich geförderte Altenwohnungen. Bei einem geschätzten Anteil der über 60jährigen im Forstwald von ca. 900 bis 1000 Personen (allein in der katholischen Gemeinde gibt es 595 Personen über 60 Jahre, was einem Prozentsatz von 21% der gesamten katholischen Bevölkerung entspricht) könnte entsprechend der amtlichen Richtzahl von einem Bedarf von ca. 30 Altenwohnungsplätzen im Forstwald ausgegangen werden.

So erscheint es uns wichtig, einmal festzustellen, inwieweit der Bau von weiteren Altenwohnungen, die Anpassung der Häuser und Wohneinrichtungen an die Bedürfnisse älterer Menschen und eine entsprechende Beratung im Bereich des Forstwaldes erforderlich und erwünscht ist.

Wir möchten daher alle Leser bitten, den dieser Zeitschrift beiliegenden Fragebogen auszufüllen und in die in der Sparkasse am Hochbendweg bereitstehende Urne zu stecken.

Dr. Zipp

Anlässlich ihrer hohen Geburtstage gratulieren wir folgenden Forstwaldbürgern

1987			
Mai	14. 5.1902	Wilhelmine Steyer, Hochbendweg 45	85 Jahre
Juli	8. 7.1902	Anna Hülster, Ginsterpfad 15	85 Jahre
	19. 7.1902	Erich Grossnick, Bellenweg 7a	85 Jahre
August	1. 8.1895	Grete Schlünkes, Elsternweg 36	92 Jahre
	10. 8.1895	Margarete Pack, Hochbendweg 73	92 Jahre
September	2. 9.1895	Margarete Netze, Hochbendweg 20	92 Jahre
	22. 9.1896	Peter Schmitz, Erikapfad 6	91 Jahre
Oktober	14.10.1902	Henriette Bert, Spechtweg 10	85 Jahre
	18.10.1891	Helene Kaiser, Hochbendweg 14	96 Jahre
	20.10.1894	Elisabeth Kien, Rotdornweg 16	93 Jahre
	31.10.1886	Annie Bruns, An der Alten Kur 9	91 Jahre
November	6.11.1895	Franziska Giltjes, Fichtenstraße 9	92 Jahre
	12.11.1893	Auguste Börsch, Holunderpfad 45	94 Jahre
	25.11.1886	Maria Kügler, Stockweg 97	101 Jahre
	25.11.1895	Luise Tenten, Forstwaldstraße 626	92 Jahre
Dezember	23.12.1902	Helene Reingen, Hochbendweg 47	85 Jahre
1988			
Januar	17. 1.1895	Maria Peters, Hochbendweg 6c	93 Jahre
	28. 1.1897	Anna Laufer, Hochbendweg 2d	91 Jahre
	31. 1.1895	Elise Scholz, Sonnenaue 24	93 Jahre
Februar	3. 2.1903	Heinrich Rustige, An der Alten Kur 14	85 Jahre
	13. 2.1892	Juliane Breuer, Hückelsmaystr. 292	96 Jahre
März	9. 3.1898	Anna Bosseljohn, Elsternweg 6	90 Jahre
April	6. 4.1892	Heinrich Kien, Rotdornweg 16	96 Jahre

Stand: März 1987

Für Krefeld auf Achse
Krefelder Verkehrs-AG
Busse und Bahnen für den umweltfreundlichen Verkehr



Sauberer Himmel über Krefeld.
Unser Beitrag für die Umwelt.

**Erdgas, Strom, Fernwärme für die umweltfreundliche
 Raumheizung**



Krefelder Eisenbahn

Schluff-Sonderzug-Fahrplan 1987

Dampfzug-Betrieb: alle Sonn- und Feiertage 01. Mai bis 27. September 1987						Schienenbus: Vorsaison: Ostern 19.+ 20. April 87 Nachsaison: So. 4., 11.+ 18. Oktober 87			
km				501	503	505		513	515
0	St. Tonis	ab	l	11.10	14.10	16.50		14.00	16.00
an	V"			11.24	14.24	17.04		14.14	16.14
4,7	Kreteid-iNora	ab	i	11.30	14.30	17.05		14.15	16.15
9,6	Hüls	ab	^	11.45	14.45	17.20		14.30	16.30
13,6	Hülser Berg	an		12.05	15.05	17.40		14.50	16.50
km				502	504	506		514	516
0	Hülser Berg	ab	. 4,0	12.30	15.45	18.00		15.00	17.00
Hüls		ab	4,	12.50	16.05	18.20		15.20	17.20
				13.05	16.20	18.35		15.35	17.35
8,9	KreTeid-Nord	. ab		13.11	16.21	18.41		15.36	17.36
13,6	St. Tonis	an	v	13.25	16.35	18.55		15.50	17.50

Dampfzug mit Buffetwagen, Fahrradbeförderung möglich • Schienenbus ohne Buffetwagen, keine Fahrradbeförderung • Der Schluff fährt bei jedem Wetter
 Sie erreichen unsere Bahnhöfe: Krefeld Nord mit Straßenbahnlinie 044 bis Haltestelle „Oranierring“
 mit Buslinien 055 u. 056 bis Haltestelle „Hubertusstraße“
 Tönisvorst, St. Tonis mit Straßenbahnlinie 041 bis Haltestelle „Wilhelmplatz“
 Hülser Berg mit Buslinie 060 bis Haltestelle „Hülser Berg“

Änderungen der Betriebstage, des Fahrplans und der Fahrzeuge vorbehalten, keine Beförderungspflicht. Benutzung nur mit Fahrausweisen der Museumsbahn. Wir stehen Ihnen gerne auch außerhalb der normalen Betriebstage für Sonderfahrten für Vereine, Gesellschaften, Werbefahrten usw. zur Verfügung.

Besuchen Sie unsere historische VERKEHRSMITTELSCHAU 4150 Krefeld, Preussenring 100 (am Nordbahnhof)

Die Verkehrsmittelschau ist einmal monatlich, und zwar jeweils am zweiten Sonntag im Monat, in der Zeit von 10.00 - 18.00 Uhr zu besichtigen.

Erinnerungsstücke an Schluff, Straßenbahn und Omnibus. Ein Blick in die Historie. Sonderführungen für Schulen, Kindergärten, Vereine und Gruppen nach Vereinbarung.

2 MODELLBAHNANLAGEN Eintritt: Erwachsene DM 1,- Kinder DM 0,50 Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Krefelder Verkehrs-AG

St. Töniser Straße 270

AUSKÜNFTE:

Fahrplaninformationen: Telefon: (021 51) 71 8210 montags bis freitags 7.30 bis 19.00 Uhr
 samstags 7.30 Uhr bis 15.00 Uhr
 außerhalb dieser Zeiten Telefon: (021 51) 718-0

Sonderfahrten: Telefon: (021 51) 71 8482 nur montags bis freitags 7.30 Uhr bis 16.00 Uhr

Soletex[®]

DIE TISCHDECKE
exklusiv aus Meisterhand

4154 Tönisvorst 1

Wir sind Spezialisten für die Veredlung von hochmodischen Kleiderstoffen aus Naturfasern und Synthetiks.

Modernste Maschinenanlagen für die Färbung und Ausrüstung und Druckautomaten aller Art stehen uns zur Erreichung des höchsten Qualitätsstandards zur Verfügung. Nachwuchskräften bieten wir gute Aufstiegs-Chancen.

KRESS



TEXTILVEREDLUNG

GmbH & Co

4154 Tönisvorst 1, Maysweg 2, Tel. 790001